

# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 8, Fernruf: Nr. 75-97, 25-98, 25-99, Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 26-97 erreichbar. Unverlangt Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 88.



Ercheint wöchentlich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschließlich 19.8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altkz durch Post monatlich RM 2.10 (einschl. 19.8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 307 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Mittwoch, 3. November 1943

Einzelpreis 10 Rpf

## Die Rücktrittsforderung

### Badoglio Ansuchen an Viktor Emanuel — In Moskau beschlossen

P. D. Marburg, 2. November

Aus Stockholm wird berichtet: Der Korrespondent der USA-Agentur Associated Press in Süditalien schreibt: »Marschall Badoglio erklärte am Montag dem König Emanuel, daß er nicht imstande sei, eine neue repräsentative Regierung zu bilden, solange der König an der Macht bleibe.«

Schon am Sonntag wurde in gutunterrichteten neutralen Kreisen erklärt, daß die Ankunft des Sonderbeauftragten Roosevelts für den Mittelmeerraum Murphy und des englischen Staatsministers McMillan in Neapel den Auftakt zur Abdankung Viktor Emanuels und seines Sohnes Umberto darstelle. Viktor Emanuel und Umberto hätten alles versucht, um die Krone für sich zu retten. Diese Versuche seien aber gescheitert, da Badoglio die Mitarbeit der verschiedenen Emigrationszirkel nur dadurch erreichen könne, daß er den König fallen lasse.

Badoglio habe, als er am Sonntag von amerikanischen Journalisten wegen der Abdankung des Königs gefragt wurde, verlegen und ausweichend geantwortet, während Sforza kühl darauf hingewiesen habe, daß eine Abdankung des Königs und die Einsetzung einer Regentschaft verfassungsmäßig sehr wohl möglich sei.

In einer Bemerkung, die wir gestern an die Ankunft des Grafen Sforza, des Vertrauensmannes der plutokratischen Mächte im feindbesetzten Italien, anknüpfen, war die Rede davon, daß diesem wohl eine besondere Rolle bei der Ersetzung der Badoglioregierung durch eine »Volksfront«-herrschaft zugeordnet sein dürfte. Diese Vermutung ist inzwischen zur Gewißheit geworden. Sforza ist nicht gekommen um, wie er sich äußerte »jedem beliebigen Amt in der Regierung Badoglios zu übernehmen«, sondern er ist beauftragt, das Königtum des Hauses Savoyen überhaupt zu liquidieren. Mit dem König dürfte auch bald der Mantel fallen, das heißt: nicht nur alles, was der König für sein Haus von dem Verrat erhofft hat, wird nicht in Erfüllung gehen, auch alle die Pläne, die der Konjunkturritter Badoglio selbst gehegt haben mag, sind hinfallen geworden. Es wird ihm nichts nützen, wenn Badoglio sich bereit erklärt, eine ultrademokratische Regierung zu bilden. Die Füsse derer, die auch seine politische Leiche herausragen werden, stehen bereits vor der Tür.

Diese Entwicklung war voraus zu sehen. Vor zehn Tagen etwa hatte Viktor Emanuel mit einer Reklamerie von der ihm zugewiesenen neuen »Hauptstadt« Bari aus versucht, Stimmung für sich unter der Bevölkerung Apuliens zu machen, aber anstatt mit erwarteten Huldigungen wurde er mit Schmährufen empfangen. Der Mann, der seinen Bundesgenossen die Treue nicht halten konnte, darf auch von seinen früheren Untertanen keine Treue erwarten. Der Verräter ist von Verrätern umgeben.

Schon zeichnen sich die neuen Linien der Entwicklung ab. Der Vertrauensmann der plutokratischen Mächte, Graf Sforza, dürfte dazu ausersehen sein, die »Außenpolitik« des süditalienischen Rumpgebildes zu übernehmen. Die letzten Pläne des Dollarimperialismus sind aus den auch von uns schon wiedergegebenen Auslassungen der amerikanischen Finanzzeitschrift »American Mercury« bekannt. Nach ihnen würde, wenn nicht die deutschen Waffen Einhalt geböten, die gesamte wirtschaft-

liche Produktion Italiens kontrolliert, das Land also der Ausbeutung durch die Plutokratie überlassen werden. Zur Verwirklichung dieser Pläne aber brauchen die Finanzhyänen eine Schattenregierung, brauchen sie die Marionettenfiguren der Parteien, brauchen sie Volksfrontregierungen nach seinerzeitigem französischen und spanischen Muster. Das heißt, daß Badoglio oder nach ihm Sforza oder wie die Strohmannen heißen mögen, in ihre »Regierung« die verschiedenen Emigrantengruppen aufnehmen werden, wobei die Kommunisten ihre Ansprüche bereits geltend gemacht haben mit den Namen Buozzi, Roveda und Eugenio Reale alias Serra.

Fest steht nach der Verlautbarung, die über die Moskauer Konferenz herausgegeben wurde, daß bereits dort von den Sowjets gefordert wurde, die Re-

gierung Badoglio müsse ein »demokratisches Gesicht« erhalten, indem Vertreter jener Schichten des italienischen Volkes in sie aufgenommen würden, die stets in Opposition zum Faschismus gestanden hätten. Unter der Maske der »Demokratie« betreibt Stalin also auch diesmal seine Geschäfte.

Es hat sich überall gezeigt, daß die »Volksfront«-Regierungen nur der Schrittmacher für Moskau sind, zuletzt in Algier und nun auch in dem feindbesetzten Teil Italiens. So betrachtet, gewinnt die Sammlung der nationalen Italiener unter dem sich neuordnenden Faschismus ihre besondere Bedeutung. Der innenpolitische Leidensweg und die außenpolitische Demütigung hätte aber Italien erspart werden können, wenn es seine Ehre und seine Waffen nicht wegwerfen hätte.

## Viel Worte, wenig Inhalt

### Das Kommuniqué über die Moskauer Besprechungen

dnb Berlin, 2. November

Wie das britische Reuterbüro meldet, sind die Besprechungen, zu denen der nordamerikanische Staatssekretär Hull und der britische Außenminister Eden nach Moskau gereist waren, nach zwölf-tägiger Dauer beendet worden. Es wurde eine Verlautbarung ausgegeben, die sich durch viele Worte und wenig Inhalt auszeichnet. Sie wird eingeleitet durch die bezeichnende Erklärung:

»Auf der Tagesordnung standen sämtliche zur Erörterung gestellten Fragen der drei Regierungen. Einige dieser Fragen machten eine endgültige Stellungnahme erforderlich, die auch erfolgte. Was die anderen Fragen angeht, so wurden diese, nachdem eine prinzipielle Entscheidung abgesprochen war, besonders dafür eingesetzten Ausschüssen zur genaueren Überprüfung überlassen oder man behielt sich deren Erledigung auf diplomatischem Wege vor. Weitere Fragen wurden durch Meinungsaustausch beigelegt.«

Zu militärischen Problemen wird nur ausgesagt, daß die Außenminister »von der Anwesenheit der militärischen Ratgeber profitiert« hätten. Schließlich wurden noch Zukunftsfragen in so allgemeiner Form angesprochen, daß sie die Illusionisten im Lager unserer Feinde, die bei dieser Gelegenheit wenigstens zugkräftige Propagandaformulierungen erwarteten, stark enttäuschen mußten. So wird von den drei Regierungen zuerst erklärt, daß ihr gemeinsames Handeln, das auf die Weiterführung des Krieges ausgerichtet ist, für die Organisierung und die Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit fortgesetzt wird, daß diejenigen von ihnen, die sich mit dem

gemeinschaftlichen Feind im Kampf befinden, in allen Fragen hinsichtlich der bedingungslosen Kapitulation und der Entwaffnung dieses Feindes gemeinschaftlich handeln werden.«

Diesen allgemein gehaltenen Phrasen für den Fall von ihnen erhofften Sieges ist dann eine offenbar von Stalin geforderte Formel zugefügt, die der Sowjetunion die völlige Handlungsfreiheit überläßt. Dies wird in den mysteriösen Worten ausgedrückt, daß die Regierungen »alle von ihnen notwendig erachteten Maßnahmen treffen werden, um irgend-eine Verletzung der dem Feinde auferlegten Bedingungen vorzubeugen.«

Den Abschluß des merkwürdigen Dokuments, das vor allem durch das bemerkenswerte ist, was in ihm nicht enthalten ist, bildet eine mehrere Seiten füllende Wiederholung von Graueln über angebliche Untaten der deutschen Soldaten, in der diese wieder einmal als »Hunnen« bezeichnet werden und in der nur auffällt, daß darin von »Massenhinrichtungen polnischer Offiziere« die Rede ist. Dieser Vorwand für die ganze Welt als bolschewistische Mordtat bekannt und in Katyn so einwandfrei nachgewiesen worden, daß die Zustimmung Edens und Hulls zu dieser Formulierung das Ausmaß ihrer willenlosen Abhängigkeit von Moskauer Wünschen deutlich macht, von denen die ganze sogenannte Moskauer Konferenz gekennzeichnet war.

dnb Stockholm, 2. November

Über einen neuen englischen Bergarbeiterstreik berichtet »Daily Express«. Danach sind sämtliche Bergleute des Natfiek Main-Bergwerks in Süd-Yorkshire, das sind 2400 Mann, in den Ausstand getreten.

## Der deutsche Wehrmachtbericht

### Harte Kämpfe in der Nogaischen Steppe

#### Große Erfolge beim Gegenangriff im Raum nördlich Kriwoi Rog

dnb Führerhauptquartier, 2. November  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim versuchte der Feind gestern beiderseits der Stadt Kertach zu landen. An einer Stelle gelangte Sowjetkräfte wurden im Gegenangriff abgeriegelt und eingeeignet. An den übrigen Landungsstellen wurde der Feind blutig abgewiesen, an Land gelangte feindliche Kräfte vernichtet.

Südlich des unteren Dnjepr gehen in der Nogaischen Steppe die Kämpfe mit dem auf den Dnjepr vorstoßenden schnellen Verbänden der Sowjets weiter. Versuche der Bolschewisten, deutsche Kräfte zu umfassen und abzuschneiden, scheiterten ebenso wie starke Angriffe gegen unsere nördlichen und südlichen Abriegelungsfronten.

Im Dnjepr-Knie wurden stärkere Angriffe südwestlich Dnjepropetrowsk abgewiesen und an einer Stelle von 40 angreifenden Panzern 28 abgeschossen.

Unser Gegenangriff im Raum nördlich Kriwoi Rog hat bereits zu großen Erfolgen geführt. Die weit vorgestoßenen feindlichen Angriffsspitzen wurden abgeschnitten und vernichtet. Seit 27. Oktober wurden dort nach bisherigen Meldungen 5000 Gefangene eingebracht, 357 Panzer, 378 Geschütze und mehr als 500 Fahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Besonders hoch sind die blutigen Verluste der Sowjets infolge des verzweifelten Widerstandes der abgeschnittenen feindlichen Gruppen. Die eigenen Verluste sind gering.

An der übrigen Ostfront kam es bis auf einen heftigen, aber erfolglosen Angriff des Feindes in der Dnjepr-Schleife südöstlich Kiew nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung. Dabei wurden kiel-

nere feindliche Einbrüche südwestlich Gomel und südwestlich Welikje Luki im Gegenstoß beseitigt und abgeriegelt. Ein eigenes Angriffsunternehmen westlich Kritschew brachte trotz zähen feindlichen Widerstandes wesentliche Stellungenverbesserungen.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front führte der Feind mit stärkeren Kräften gegen unsere Stellungen vor. Aus den anderen Frontabschnitten wird bis auf einen erfolglosen Angriff britisch-nordamerikanischer Verbände im



FK-Kriegsberichtler Seagers (Sch)

Soldatenheim auf Kreta

An allen Teilen der Front sind Soldatenheime eingerichtet, in denen — wo Ruhestunden möglich sind — die Angehörigen der Wehrmacht in behaglich ausgestatteten Räumen von den Anstrengungen des Kampfes und des Frontdienstes Erholung finden

## Die Butter auf dem Tisch

### Das abgeschlagene Attentat auf die deutsche Fettversorgung

Vier Jahre und zwei Monate Krieg und Blockade hat Deutschland bereits hinter sich und dennoch bekommt jedermann Woche für Woche auf seine Marken sein Quantum Butter zugeteilt. Das ist uns schon so selbstverständlich geworden, daß wir oft nicht richtig würdigen, was das für eine Leistung ist. Als nämlich der Krieg ausbrach, war die Fettlücke noch sehr groß und machte der Staatsführung viel Sorge: rund 45 Prozent aller Fette, die wir verzehrten, kamen aus dem Ausland. Die feindliche Hungerblockade sollte daher vor allem eine Fettblockade sein, hatte doch Deutschland früher riesige Mengen Ölfrüchte zur Margarinebereitung aus Übersee bezogen und dazu noch große Mengen von Futtermitteln als Rohstoffe für die Fetterzeugung im eigenen Kuhstall und Schweinestall. Diese Zufuhren wurden mit einem Male abgeschnitten. Und dennoch ist es dem Gegner nicht gelungen, sozusagen durch die Fettlücke bei uns einzudringen.

Die eigene deutsche Landwirtschaft hat einen Strich durch diese feindliche Milchmädchenrechnung gemacht. Das geschah erstens durch eine Steigerung des Ölsaatenanbaues, der gerade in diesem Jahr einen noch nie erreichten Höhepunkt erklommen hat und uns rund 200 000 Tonnen Öl liefern wird. Zweitens geschah es dadurch, daß wir aus unserer Milchwirtschaft an Butter, dem wertvollsten Fett, herausholten, was überhaupt

nur herauszuholen war. Beide Wege haben sich als erfolgreich erwiesen. Wenn man die allgemeine Einschränkung des Fettverbrauches durch die Rationierung in Kauf nimmt, ist die Fettlücke geschlossen. Der einzelne mag in seinem privaten Haushalt zwar immerhin noch eine gewisse Fettlücke verspüren, er hat nicht mehr so viel Fett wie vor dem Kriege, aber eine Aushungerungsgefahr besteht nicht mehr, und die Fettzuteilung in dem bisherigen Rahmen ist auf weite Sicht gesichert.

Butter statt Milch

Wie wurde diese schwerste aller Kriegsaufgaben der deutschen Landwirtschaft bewältigt? Gleich zu Beginn des Krieges wurde der Grundsatz aufgestellt »Alle Milch wird verbuttert«. Mit einem Schlage gab es Vollmilch nur noch für Kinder, junge Mütter und Kranke, der weitaus größere Teil der früher frei verkauften Milch blieb in den Molkereien und wurde zu Butter verarbeitet. Gleichzeitig wird seitdem im Interesse einer besseren Butterversorgung auch die Vollmilch allgemein »standardisiert«, das heißt ganz leicht abgerahmt, bis der Fettgehalt, der bei Bauernmilch meistens 3,2 bis 3,8 Prozent ausmacht, die gesetzlich erlaubte Mindestgrenze von 2,5 Prozent erreicht. Mit diesen Maßnahmen war sozusagen der einmalige große Zuwachs für die Butterversorgung geschaffen worden. Damit konnte man sich aber nicht begnügen. Es mußte nun eine zähe Kleinarbeit beginnen, damit auch wirklich möglichst alle Milch, die überhaupt aus den Eutern der Kühe gemolken wurde, in die Molkereien floß, ja noch mehr es mußte dafür gesorgt werden, daß die Milchleistung der Kühe selbst noch gesteigert wurde, zum mindesten aber sich auf der einmal erreichten Höhe hielt. Das waren die Ziele der Milcherzeugungs-schlacht, zu der das Landvolk 1940 aufgerufen wurde.

Mehr melken, mehr abliefern

Es waren also zwei Aufgaben, vor die die Landwirtschaft gestellt war, die eine so schwer wie die andere: auf der einen Seite mußte die Zucht und die Pflege des Milchviehs verbessert werden, damit überhaupt mehr Milch gemolken werden konnte, auf der anderen mußte möglichst alles, was gemolken wurde, auch abgeliefert werden. Es wäre nicht schwer gewesen, in kurzer Zeit die Zahl der Milchkühe zu vermehren und auf diese Weise mehr Milch zu »erntens«, aber dabei wäre man sehr schnell auf die Futtergrenze gestoßen: ein Hof kann nur soviel Kühe aufstellen, wie er im wesentlichen mit eigenem Futter auch ernähren und so gut ernähren kann, daß sie auch Milch geben. Da man also die Zahl der Milchkühe nicht beliebig vermehren konnte, versuchte man wenigstens durch Zucht und Pflege die Leistungsfähigkeit der vorhandenen zu verbessern. Die »faulen Fresser« kamen nach und nach zu den Schlachthöfen und wurden durch bessere Tiere ersetzt, die ihr Futter auch durch gute Milchgaben »verdienten«. Die Landwirtschaft hat sich redlich und, wie noch zu zeigen ist, mit gutem Erfolg bemüht, von der Produktionsseite her die Milchleistung trotz der schmalen Futtergrundlage zu verbessern oder zu halten. Vor allem hat man sich bemüht durch Verbesserung der eigenen Futterversorgung, durch Zwischenfruchtanbau, Silobau und wie die Maßnahmen alle heißen, mehr Futter aus dem Hof herauszuholen, als man bis dahin gewohnt war.

Die zweite Aufgabe, die Steigerung der Ablieferung, war nicht weniger

## Das Eichenlaub mit Schwertern

### für Generalfeldmarschall Günther von Kluge

dnb Führerhauptquartier, 2. November  
Der Führer verlieh dem Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe Generalfeldmarschall Günther von Kluge, in dankbarer Würdigung seines immer bewährten Heldentums das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 40. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Damit hat der Führer die im schweren Ringen dieses Sommers erzielten hervorragenden Erfolge des Generalfeldmarschalls von Kluge und seiner Heeresgruppe gewürdigt. Diese hohe Auszeichnung gilt ebenso sehr den außergewöhnlichen Leistungen der tapferen Truppen der Heeresgruppe wie der Persönlichkeit ihres Oberbefehlshabers, der in enger Verbundenheit mit seinen Soldaten die ganze Schwere des Kampfes vorbildhaft teilt.

Generalfeldmarschall Günther von Kluge wurde am 30. Oktober 1882 als Sohn des Generalleutnants a. D. Max

von Kluge in Posen geboren. Als Hauptmann im Generalstab fand er im ersten Weltkrieg unter anderem bei der Südarmee und dem Alpenkorps als Generalstabsoffizier Verwendung und erwarb sich das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern. 1934 Generalleutnant und Kommandierender General des sechsten Armeekorps in Münster, wurde er 1936 General der Artillerie und übernahm nach dem Sudeteneinmarsch 1938 die Heeresgruppe VI. Im polnischen Feldzug stand Generalfeldmarschall von Kluge an der Spitze der vierten Armee. Auch im Westfeldzug führte er, inzwischen zum Generaloberst befördert, die vierte Armee, mit welcher er am siegreichen Vormarsch zum Ärmelkanal und an der Vernichtungsschlacht in Flandern entscheidend beteiligt war. 1940 erfolgte seine Beförderung zum Generalfeldmarschall. Im Kriege gegen die Sowjetunion führte er zunächst eine Armee und übernahm dann 1942 den Oberbefehl über eine Heeresgruppe.

schwierig als die erste. Es kam darauf an, jeden Liter Milch, der nicht unbedingt für kleine Kinder auf dem Hofe und für die Aufzucht des Jungviehs gebraucht wurde, treu und redlich Tag für Tag abzuliefern. Vor allem von den Bäuerinnen ist hier viel Selbstverleugnung verlangt worden, wenn sie die Kannen mit frisch gemolkener Milch nicht in ihre Küche, sondern zur Ablieferung an das Molkeauto bringen mußten. Man wird der Bäuerin nicht verwehren können, daß sie, wenn sie fleißig Milch abliefert, sich auch etwas in ihren Molkekaffee gießt oder zum Anrichten des Essens gebraucht, das andere wäre unmenschlich. Aber auf der anderen Seite muß sie sich stets sagen, daß sie mit jedem Liter Milch, das sie zu Unrecht für sich braucht, die Fettversorgung des Volkes beeinträchtigt.

**Prämien für gute Ablieferung**  
Die Aufgaben der Ablieferung der Milchleistung sind mit Opfern und zum Teil auch mit Kosten verbunden. Hier und da muß etwas verändert oder verbessert oder umgebaut werden, und das alles kostet Geld und zusätzliche Arbeit. Deshalb ist es für jedermann einleuchtend, daß man dem Bauern, der in der Ablieferung seine Pflicht trotz den Schwierigkeiten des Krieges redlich erfüllt, auch einen verbesserten Preis für die Milch zukommen läßt. Das geschieht durch die sogenannten Milchleistungsprämien. Wer aber mehr als das pflichtmäßige Soll abgeliefert hat, bekommt für jeden Liter Milch, den er mehr abgeliefert hat, außer dem normalen Milchpreis noch eine Prämie ausbezahlt. In der Regel wird die Prämie nach den Fettprozenten festgesetzt, weil für die Butterherstellung natürlich der Fettgehalt der Milch wichtiger ist als die abgelieferte Menge und die Bauern anregt werden sollen durch geeignete Züchtung und Pflege der Kühe möglichst fetthaltige Milch zu erzeugen.

**Ein schöner Erfolg**

Der Erfolg der verschiedenen Maßnahmen ist nicht ausgeblieben. Er zeigt sich zunächst für jeden in der schon erwähnten Tatsache, daß jeder von uns regelmäßig auf seine Marken seine Butterportion abholen kann, was im ersten Weltkrieg keineswegs so selbstverständlich war wie heute für uns. Es zeigt sich aber auch bei einem Überblick über die gesamten Mengen der Milch- und Butterproduktion. Die deutschen Bauern haben seit Beginn des Krieges eineinhalb Milliarden Kilo (Liter) Milch mehr an die Molkeereien abgeliefert, als sie abgeliefert hätten, wenn sie bei dem Stande von 1939 geblieben wären. Das ist eine ungeheure Leistung. Entsprechend ist auch die Produktion der Molkeereien angestiegen: Ihre Buttererzeugung ist von rund 450.000 Tonnen vor dem Kriege auf über 700.000 Tonnen in diesem Jahre angestiegen. Heute ist es so weit, daß der Anteil der Butter an unserer Fettversorgung, der vor dem Kriege etwa 34 Prozent ausmachte, auf 60 Prozent, also nahezu zwei Drittel, angestiegen ist.

Dieser Erfolg ist der deutschen Landwirtschaft nicht in den Schoß gefallen, er hat viel Mühe und Arbeit und auch persönliche Opfer gekostet. Wenn daher der Reichsernährungsminister in diesen Tagen eine Ehrenabordnung des deutschen Landvolkes empfangen hat und der Reichsminister etwa 50.000 landwirtschaftliche Betriebsführer und Melker und 400 Molkeereien zum Abschluß des diesjährigen Milchleistungswettbewerbes ausgezeichnet hat, weil sie die höchsten Leistungen in ihren Gebieten aufzuweisen hatten, so sind diese Ehrungen zugleich ein Dank an die gesamte Landwirtschaft, daß sie dem deutschen Volke die Fettversorgung gesichert und das Attentat der feindlichen Fettblockade zunichte gemacht hat.

**Lufthelden der Achse**

**Durch Selbstaufopferung gefallen**

Die Gruppe alles, der Name nichts — Japans Sonnenadler in Leben und Tod

Von unserem Korrespondenten Dr. Abshagen

te Tokio, Ende Oktober

Es ist eine erstaunliche Tatsache, die gleichzeitig tiefen Einblick in die Haltung des japanischen Soldaten gewährt, daß selbst bei der Luftwaffe, deren Kampfesweise vielleicht mehr als die aller anderen Waffen persönlichen Einsatz erfordert und bei welcher der Erfolg in höchstem Maße von der Leistungsfähigkeit des einzelnen abhängt, die Persönlichkeit des japanischen Einzelkämpfers völlig zurücktritt. Selbst bei den größten Erfolgen, so beim Angriff auf Pearl Harbor oder bei der Versenkung der britischen Schlachtschiffe »Prince of Wales« und »Repulse« verschwindet die einzelne Persönlichkeit gänzlich in den Reihen der Kameraden. Nur der Verband, das Geschwader erhält Belobungen und Auszeichnungen für hervorragende Leistungen.

Allerdings gibt es einige Namen, die sich in das Bewußtsein des japanischen Volkes eingepreßt haben. Korvettenkapitän Nango, Oberleutnant Fujita und Generalmajor Kato, diese Namen kommen jedem Japaner sofort ins Gedächtnis, wenn von Fliegerhelden gesprochen wird. Aber sie sind alle gefallen. Erst wenn der japanische Soldat seinen Einsatz mit dem Heldentod besiegelt, tritt er heraus aus der Reihe seiner Kameraden, erstet sein Bild für den Nachwuchs als leuchtendes Vorbild.

Fliegerheld des ersten Kampfljahres im China-Feldzug wurde der damalige Kapitänleutnant Nango. Kommandeur einer Bomberstaffel der Marineluftwaffe. Seine Staffel wurde zum ersten Male genannt,

als bei einem Angriff auf Nanking am 2. Dezember 1937 im Luftkampf von 30 feindlichen Jägern sowjetischer Herkunft 13 durch Nangos Staffel abgeschossen wurden. Nango starb den Heldentod über Nantschang im Juli 1938, als sein Flugzeug eine feindliche Maschine rampte und mit ihr in die Tiefe stürzte. Kurz vor seinem Fliegertod schoß Nango in einer Luftschlacht über Nanking persönlich zehn feindliche Maschinen ab, doch wurde diese Heldentat erst bekannt, nachdem Nango gefallen war.

Nango war 33 Jahre alt, als er den Heldentod fand. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er nachträglich zum Korvettenkapitän befördert.

Auch der zweite Name, der mit den Erfolgen der Luftwaffe Japans verknüpft ist, wurde in den Kämpfen des Chinafeldzuges bekannt. Major Yuze Fujita war 42 Jahre alt, als er am 1. Februar 1940 über der Provinz Hopeh den Heldentod fand. Schon vor seinem Frontkommando waren Fujitas Leistungen in ganz Japan bekannt, denn er erwarb sich größte Verdienste um die technische Entwicklung des Heeresluftwaffe. Seine bekannteste Leistung war der Dauerflug in dem auf der Kaiserlichen Universität in Tokio entwickelten Flugzeug, das unter Fujitas Führung in einem Flug rund um Tokio 11 651 Kilometer in 62 Stunden, 22 Minuten und 49 Sekunden zurücklegte und damit im Mai 1938 den Weltrekord errang. Auch Fujita wurde in Anerkennung seiner Verdienste nach seinem Tode durch Randerhöhung zum Oberleutnant geehrt. Wenn man aber von Japans jüngsten

Helden der Luft spricht, so nennt jeder Japaner sofort den Namen des Generalmajors Tateso Kato. Kato kommandierte nach glänzenden Erfolgen im China-Feldzug den Jagdfliegerverband, der das Expeditionskorps des Generals Yamashita durch Malaya begleitete und die Transportflotte der Verbände Yamashita in hervorragender Weise vor feindlichen Angriffen schützte. Sowohl die Landung in Malaya, als auch den Vormarsch nach Süden deckte Kato, damals noch Oberleutnant, mit seinen Jägern in beispielhaftem Einsatz. Nach Beendigung des Malaya-Feldzuges übernahm Katos Korps eine wichtige Rolle im Burmakrieg. Dort fiel Kato am 22. Mai 1942 im Luftkampf über Akyab sein Rekord — zum erstenmal nannte in diesem Falle die japanische Presse einen solchen persönlichen Rekord — stand damals bei rund 200 abgeschossenen oder zerstörten feindlichen Flugzeugen. Feldmarschall Terauchi sprach Kato eine besondere Belobigung aus: der Fliegerheld erhielt eine Randerhöhung um zwei Dienstgrade zum Generalmajor.

Die Nachricht vom Heldentode Katos rief im japanischen Volk tiefsten Eindruck hervor. Zahllos waren die Ehrungen, die seiner Familie und seinem Andenken galten. Japans Jugend gilt Katos heldenhaften Einsatz als neues Vorbild. Kato, der das japanische Offiziersideal im Leben und im Sterben beispielhaft erfüllte, wird ungezählte Piloten der japanischen Luftwaffe anfeuern, durch Einsatz ihres Lebens aus der namenlosen Reihe ihrer Kameraden hervorzutreten und Lufthelden Japans zu werden.

**Im Bombenhagel von Keller zu Keller**

Durch brennende Straßen und stürzende Mauern die Menschen geborgen

rd. Hannover Ende Oktober (FS)

Die glutentzündeten rauchverpeitzten Augen sind wieder klar und festen Blickes geworden, die Brand- und andere Wunden allmählich vernarbt und längst ist der autoperfungsvolle Hilfs- und Rettungseinsatz der Männer der Partei und ihrer Formationen, der Polizei und aller Hilfsorganisationen in der Katastrophennacht zum 9. Oktober abgelöst worden von der Erfüllung der Pflichten, die jetzt das Leben an sie stellt. Ihnen oblag es vor allem, die am stärksten Betroffenen aus der Gefahr der Rauchvergiftung und des Todes durch das Feuer herauszuführen. Wie vielen sie das Leben gerettet haben, läßt sich schwer feststellen. Aber groß ist ihre Zahl, wenn man das Ausmaß der Brände berücksichtigt, von denen Hannover heimgesucht wurde.

Schon als während des rasenden Bombenüberfalls die großen Zerstörungen erkennbar wurden, als trotz höchsten Bekämpfungseinsatzes die Flächenbrände sich entwickelten, wurde diesen Männern klar, daß jetzt alles für die Rettung der Menschen selber getan werden mußte. Greise, Frauen und Kinder mußten aus den Kellern herausgeschafft werden. So rannten und liefen diese Männer im Bombenhagel von Haus zu Haus und von Keller zu Keller, ohne an sich selbst zu denken.

»Hinaus ins Freie! Sofort hinaus, das ist die einzige Rettung!« Viele folgten

wurden unter größten Anstrengungen davongetragen. Als auch die Sammelpunkte inmitten der Stadt die Gefahr immer bedrohlicher wurde, waren es die gleichen Männer, die sofort neue Fluchtwege suchten. Oft mußten sie, um den endgültigen Weg ins Freie zu finden, allein auf eilige Erkundung ausgehen, während derer sie ständige höchste Lebensgefahr bedrohte. Ging der Weg durch einen brennenden Engpaß, so holten sie die nächste Feuerwehr heran, um die gefährdeten Ausgänge so passierbar wie möglich ablöschen zu lassen. Schnell wurden dann Autos herangeschafft, und durch die glühenden Engen ging die Fahrt der Tausende bis an den Rand der Stadt. Es spricht für die Disziplin der Hannoveraner, daß es auch in diesen Augenblicken der höchsten Lebensgefahr keine Panik gegeben hat.

Bekannt nur in ihrem kleinen Kreise, dessen Betreuung sie in ruhigeren Zeiten schon übten, werden diese Männer und ihre Taten in der Terrornacht zum 9. Oktober ebenfalls namenlos und so gut wie unbekannt bleiben. Wenn in einem höchstgefährdeten Teil der Altstadt die Zahl der Toten ganz gering ist, obwohl man sich in den Trümmern gerade dieser Gegend heute kaum noch auskennt, so ist das allein ihrem mutigen Einsatz zu danken. Ein hohes Lied der Tapferkeit und Treue bis zum letzten Atemzuge wird ein Blatt in der Geschichte dieses Krieges auch diesen Männern einmal widmen.

**Ueber 300 Brücken zerstört**

Überragende Leistung eines Panzer-Pionierbataillons

dnb Berlin, 2. November

In den Abwehrkämpfen an der süditalienischen Front hat ein Panzer-Pionierbataillon, oft unter schwerstem feindlicher Artilleriefeuer, das Vordringen motorisierter feindlicher Kräfte durch Sprengung hingehalten und dadurch verhindert, daß der Gegner die Operationen der eigenen Panzerdivision stören konnte. Hierbei wurde von den Pionieren an mehr als 400 Stellen das Straßennetz unterbrochen und über 300 Brücken zerstört. Gleichzeitig unterbrachen sie sämtliche Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen. In einzelnen handelt es sich um die Sprengung von 49 Eisenbahnbrücken, 27 Bahnhöfen mit allen Anlagen, 11 Tunneln sowie 98 Lokomotiven und 446 Güterwagen. Dem Feind waren damit auch die letzten noch vorhandenen Verkehrsmittel genommen.

Am wichtigsten war jedoch die umfassende Verminung des für die Räumung bestimmten Geländes, sowie der nach Zerstörung der Gebirgsstraßen besonders wichtigen Nebenstraßen, Eselspfade und Gemsteige. Es wurden insgesamt über 200 Kilometer Straßen vermint.

Diese Strecke würde der Entfernung Frankfurt-Nürnberg oder München-Stuttgart entsprechen.

An besonderen Objekten sprengten oder zerstörten die Panzerpioniere einen bedeutenden Flughafen, 17 Elektrizitätswerke, darunter eine Funkzentrale und ein Großkraftwerk, acht Wasserwerke, drei Schwefelwerke, ein Zementwerk, eine Ölraffinerie, 21 Postämter sowie umfangreiche Vorrats- und Munitionslager.

Aber nicht nur bei der Sprengung der für den Feind wertvollen Anlagen haben die Pioniere Überragendes geleistet, sondern auch bei der Wiederherstellung des durch feindliche Angriffe zerstörten Gutes. Im nem Gegner notwendiges Wagenmaterial zu entziehen, verlegten sie in einem Bahnhof 260 m Gleise neu und stellten zwei zerstörte Eisenbahnstrecken wieder her. Hierdurch konnte eine größere Zahl deutscher Waggonen in Sicherheit gebracht werden. Die leichte Pionierkolonne des Bataillons legte mit ihren Fahrzeugen oftmals von feindlichen Tieffliegern angegriffen, hierbei eine Strecke von insgesamt 150 000 km zurück.

stimmten an anderen Orten darüber ab, ob sie sich mit der Streiknennung, die von der Gewerkschaft in Calgary herausgegeben wurde, einverstanden erklären sollten.

**Luftkampf über der Adria**

dnb Berlin, 2. November

Messerschmitt-Jäger stellten am Montag einen feindlichen Flugzeugverband über dem ostadriatischen Küstengebiet

**Tot in den Armen der Mütter**

Die »Befreier« in Süditalien — Ein amerikanischer Bericht

dnb Mailand, 2. November

Einen aufsehenerregenden Bericht über die katastrophale Versorgungslage in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens erstattete, wie »Corriere della Sera« meldet, ein Mitglied der Kommission des USA-Ministers Morgenthau. In diesem Bericht heißt es u. a., daß an einem einzigen Tage in Neapel 250 Kinder in den Armen ihrer Mütter gestorben sind.

Lastwagen mit Brot für die Besatzungstruppen seien von den ausgehungerten Italienern gestohlet und geplündert worden. Die begleitenden Soldaten hätten auf die Menge geschossen und viele Per-

zum Luftkampf. Dabei konnten ohne eigene Verluste vier feindliche Flugzeuge abgeschossen werden. Flakartillerie der Luftwaffe brachte eine weitere Maschine zum Absturz, sodaß der Feind insgesamt fünf Flugzeuge verlor. Über dem süditalienischen Frontgebiet wurden ferner zwei feindliche Bomber und ein Jagdflugzeug der Flakartillerie des Heeres abgeschossen.

sonen getötet. Der Bericht fügt hinzu, daß die anglo-amerikanischen Soldaten das Recht hatten, jederzeit Haussuchungen vorzunehmen und alles das zu requirieren, was den Besatzungstruppen dienlich erscheine. Die Bevölkerung lebe in ständiger Angst vor solchen rigoros durchgeführten Beschlagnahmungen. In Palermo wurden strengste Maßnahmen gegen die italienischen Hafenarbeiter angeordnet, die als Protest gegen das Verbot von Lebensmitteltransporten für die Zivilbevölkerung die Arbeit verweigern wollten. Den Kanadiern wurde Befehl gegeben, mit Waffengewalt gegen »Widerspenstige« vorzugehen.

**Ausmerzung der Illegalen**

te Sofia, 2. November

Die Aktion gegen noch hier und da in Bulgarien auftretende illegale Gruppen hat mit voller Schärfe und unter Einsatz aller Machtmittel begonnen, teilt der bulgarische Innenminister Christoff mit. Gleichzeitig wurden Maßnahmen auch gegen jene illegalen Personen unternommen, die sich in den Bergen versteckt halten. Die Kämpfe gegen die Illegalen werden bis zu deren völliger Ausmerzung fortgesetzt werden. Ruhe und Ordnung im Lande würden um jeden Preis garantiert werden. Bisher hätten verschiedentlich illegale Personen von der Zusage der Regierung Gebrauch gemacht, sich durch freiwillige Rückkehr in ihre Wohnstätten Straffreiheit zu sichern.

**Auf der Suche nach Beute**

dnb Bukarest, 2. November

Gegen die Geringschätzung und Preisgabe der kleinen Völker Europas, die in der englischen Presse zum Ausdruck kommt, wendet sich die Zeitung »Actiunea« Der »Observer« z. B., schreibt das Blatt, habe die Existenz kleiner Völker in Gestalt von Staaten »eine Schande und einen Anachronismus« genannt. Die Tatsache, daß man von einer ganzen Reihe von Staaten, die zum Teil Verbündete Englands seien, in dieser Weise spreche, bemerkt die rumänische Zeitung, sei bezeichnend. Im übrigen aber sei diese Sprache englischer Blätter darauf zurückzuführen, daß London auf der Suche nach Staaten und Völkern sei, die es den Sowjets als Beute hinwerfen könne.

**Porzellan aus Schweden**

Ein staatenloser Jude namens Levai, der als »ungarischer Kunstverständiger« auftrat, hat das schwedische Kunstleben und den schwedischen Staat um beträchtliche Summen geschädigt. Der gerissene Schieber betrieb große Schachergeschäfte mit Kunstgegenständen und Antiquitäten. Aber er zahlte keine Steuern, obwohl es ihm gelang, in drei Jahren erfolgreichen Wirkens in Schweden nicht weniger als 137 000 Kronen allein nachweislich auf ausländische Banken zu schmuggeln.

Beim Polizeihör beteuerte Levai, es ginge ihm wirtschaftlich schlecht. Zeugnisaussagen ergaben jedoch, daß er einen jährlichen Aufwand von 40 000 Kronen (über 25 000 Reichsmark) hatte. Die Steuerbehörden ermittelten, daß der Jude ein Vermögen von 440 000 Kronen mit einem versteuerbaren Einkommen von 50 000 Kronen jährlich an sich gebracht hatte. Levai selber hatte sein Vermögen mit 15 000 Kronen, sein Einkommen als unerheblich angegeben und war darauf von jeder Besteuerung verschont geblieben. Die allzu weit getriebene Freiheit, seinen Schiebungen auch noch durch umfangreiche Steuerhinterziehungen die Krone aufzusetzen, hat jetzt zur Aufdeckung der Machenschaften Levais geführt. Er verhaute als Spezialist »echtes ostindisches Porzellan« — das in Wirklichkeit aus einzelner Produktion bestand, von dem in einer Glasschleiferei die Ursprungsbezeichnung entfernt wurde, worauf sie den Ausdruck bekamen »Import« und »Made in China«. Bei Auktionen füllte Levai mit ähnlichen Methoden angebliche Sammlungen durch wertlose eigene Gegenstände aus. Levai hat sich die Sucht vieler Schweden nach Stilmöbel oder »Antiquitäten«, verbunden mit einer gewissen Neigung zur Flucht in Sachwerte, geschickt zunutze gemacht, um sich in schamloser Weise zu bereichern.

Insofern wäre das nur ein Bericht über einen Schwindel gleich manchem anderen. Interessant aber wird er dadurch, daß die Rassezugehörigkeit des Levai aber in der schwedischen Presse schamvoll verschwiegen wird. In diesem wie in anderen Fällen, wo es sich nicht nur um Porzellan handelt.

**Neue Ritterkreuzträger**

dnb Führerhauptquartier, 2. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinz Mothes, Führer eines Grenadierbataillons; Hauptmann Emil Rentschler, Kommandeur eines Grenadierbataillons; Oberleutnant Arno Taulien, Kompaniechef in einem Panzerregiment und Leutnant d. R. Herbert Wollschläger, Beobachtungsoffizier in einem Artillerieregiment.

Hauptmann Mothes wurde am 13. September 1914 als Sohn eines Werkmeisters in Berlin geboren. Hauptmann Rentschler erblickte als Sohn eines Bäckermeisters am 29. März 1912 in Schorndorf (Württemberg) das Licht der Welt. Oberleutnant Taulien stammt aus Preußisch-Eylau als Sohn eines Malermeisters und wurde am 15. April 1919 geboren. Leutnant d. R. Wollschläger wurde als Sohn eines Obersteuerspektors in Preußisch-Friedland am 7. Juli 1917 geboren.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Grasemann, Staffelpkapitän in einem Kampfgeschwader. Oberleutnant Walter Grasemann, als Sohn eines Blindenanstaltsdirektors am 23. Juli 1917 in Hamburg geboren, hat sich im Kampf gegen England und der Sowjetunion als Einzelkämpfer und Verbandsführer hervorgetan und bewährt.

Der Führer verlieh außerdem das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Franz Kohlauf. Korvettenkapitän Kohlauf wurde 1910 in Kloster-Teuboden geboren. Als Flottillenchef einer Torpedobootflottille versenkte er den britischen Kreuzer »Charybdis« und den Zerstörer »Limbourne«.

**Unsere Kurzmeldungen**

dnb Das Heldentum auf Sizilien. »Es ist vorgekommen, daß eine halbe deutsche Division nach 24stündiger ununterbrochener Beschließung und Bombardierung weitere 48 Stunden gegen acht anglo-amerikanische Divisionen standhielt«, schreibt die Londoner »Daily Mail« in einer Rückschau auf die Kämpfe in Sizilien.

te Belgische Freiwillige zur Ostfront. In Namur wurde ein neues Kontingent Freiwilliger für die Ostfront verabschiedet.

te Wiederaufbau in Karelien. Die Direktion des finnischen Zentrallausschusses der Landwirtschaftsgesellschaften hat jetzt eine Reise in die befreiten kareliischen Gebiete unternommen und sich dabei von dem guten Fortgang der Wiederaufbauarbeiten überzeugen können.

dnb Englische Jugendfürsorge. Nach einem Bericht des »Daily Sketch« erregt in ganz England die Verurteilung eines elfjährigen Jungen zur Ausspeisung großes Aufsehen. Der Junge, dem man die ihm zur Last gelegten Vergehen nicht einmal nachweisen konnte, wurde außerdem für die Dauer von sieben Jahren unter Polizeiaufsicht gestellt. In der englischen Öffentlichkeit klagt man über das Fehlen jeder positiven Jugendfürsorge.

te Juden verlassen Argentinien. Zahlreiche Juden aus Argentinien haben in Uruguay Zuflucht gesucht. Andere seien bemüht, nach Chile zu gelangen.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gersbach, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgebühres.

**Truppen gegen Grubenarbeiter**

Roosevelt sucht den Streik der 500 000 zu drosseln

Stockholm, 2. November

Roosevelt hat den Innenminister Ickes beauftragt, Truppen in den Bergbaubezirken einzusetzen. Sämtliche Bergwerke werden sofort von der Regierung übernommen und weitergeführt. Nach den letzten Meldungen streikt etwa eine halbe Million Grubenarbeiter. Fast sämtliche Kohlenbergwerke der USA liegen still.

Die Streikbewegung in den Industriebezirken der Vereinigten Staaten stellt sich immer eindeutiger als Protest gegen die sozialreaktionäre Regierungspolitik und gegen die kapitalistischen Ausbeutungsmethoden des Unternehmertums dar. Wie weit in ihr bolschewistische

Agenten und Parolen wirksam sind, ist bisher nicht zu übersehen. Auf alle Fälle bereitet der Umfang der Streikbewegung Präsident Roosevelt schwere Sorgen, da sie weite Kreise der Öffentlichkeit auf Mißstände aufmerksam macht, deren Aufdeckung ihm im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen nicht gleichgültig sein kann.

Die Unruhe in den nordamerikanischen Bergwerken hat, wie Reuter meldet, auf Westkanada übergreifen. Über 1400 Bergarbeiter in Nanaimo, Cumberland, auf der Vancouver-Insel und in Princeton (Britisch-Kolumbien) stimmen für den Streik. Schätzungsweise 2300 weitere Bergarbeiter in Britisch-Kolumbien

Heimliche Rundschau

Glückbringer

Man sollte nicht glauben, wie ansteckend ein freundliches Gesicht wirkt. Einmal ganz abgesehen von der sonst geübten Höflichkeit, bei der ja neben dem freundlichen Wort auch das freundliche Gesicht seine Rolle spielt...

Wenn wir so beieinanderstecken, in der Bahn oder in den Arbeitsräumen, Werkstätten und Schreibstuben, können wir das stumme Aufeinanderwirken leicht feststellen. Kaum einer ist unempfindlich dafür. Man kann sich leicht den etwas uneheligen Spaß erlauben, irgend einen ganz unbeteiligt Dastehenden eine Welle scharf anzusehen, es dauert nicht lange, bis die Wirkung sich zeigt, er unruhig wird, sein Blick gefangen ist und sich vergeblich bemüht freizukommen.

Man kann das auch statt mit starrem Blick und unhöflichem Fixieren einfach mit einem freundlichen Gesicht versuchen. Man setzt sich hin, im Zuge im Büro, man steht im kurzem Atemholen zwischen zwei Arbeitsgängen an der Werkbank und denkt rasch an etwas Gutes, an den Kinderjubiläum abends beim Heimkommen, an eine kleine Freude, die man seiner Frau bereiten will, oder einfach daran was für ein guter Kerl man doch im Grunde selber ist. Und siehe da, nach kurzer Zeit beginnt der Widerschein des eigenen froh gewordenen Gesichts von jedem Gegenüber mehr oder weniger stark zurückzustrahlen. Beweis? Das kann man nicht beweisen. Man muß probieren. Also los!

Glückwunsch des Gauleiters

Der Gauleiter hat an Schriftleiter Ambruschitz anlässlich seines 25jährigen Berufsjubiläums folgendes Glückwunschsreiben übermittelt:

„Anlässlich Ihres 25jährigen Berufsjubiläums als Schriftleiter spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus und verbinde damit meinen Dank für all das, was Sie im Dienste unseres Volkstums seinerzeit in der Untersteiermark und im ehemaligen Burgenland geleistet haben. Heil Hitler! Überreicher.“

Das Unterland vorbildlich

Besuch in Kindertagesstätten

Unter Führung der Gaureferentin für Kindertagesstätten hatten sich diese Tage die Kreisreferentinnen für Kindertagesstätten des Gaues Steiermark in Marburg eingefunden, wo sie nach Begrüßung durch den Leiter des Amtes Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund, Pg. Gilmring, einige Kindertagesstätten in Marburg besichtigten. Die Referentinnen setzten dann ihre Reise nach Pettau fort. Dort wurden sie von Kreisführer und Landrat Pg. Bauer empfangen, der sie in die grundsätzlichen Ziele und Aufgaben des Steirischen Heimatbundes einweihte und besonders darauf hinwies, welche wichtige Rolle bei der Erfüllung dieser Aufgaben die Kindertagesstätten des Unterlandes spielen. Anschließend besuchten die Fachkräfte Kindergärten in Pettau und Wintersdorf und äußerten sich in voller Anerkennung über die vorbildlichen Leistungen, die in der Untersteiermark trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten erzielt werden könnten.

Gauschulungsleiter Dr. Kren spricht in Marburg. Wie wir bereits berichteten, spricht heute, Mittwoch, den 3. November, auf Einladung der Volkshilfsstätte Marburg, K-Gauschulungsleiter Dr. Kren über das Thema »Die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus.« Der Vortrag, den jeder hören soll, findet um 20 Uhr im Saal der Volkshilfsstätte am Domplatz statt.

Zusammenstoß zweier Radfahrer. Auf der Straße nach St. Nikolai stieß der 29-jährige Hilfsarbeiter Milan Borowitsch aus Laakendorf, Gemeinde Golddorf, mit einem Radfahrer zusammen, wobei Borowitsch Kopfverletzungen erlitt. — Beim Turnen brach sich den rechten Oberarm der 15jährige Hausbesitzer Sohn Anton Schelesnikar aus der Schmiderergasse in Marburg. — Brustkorbverletzungen zog sich durch Sturz vom Wagen der 61jährige Landwirt Johann Sirk aus Gams zu. — Bei der Arbeit verunglückte der 36jährige Arbeiter eines Großunternehmens Josef Topler aus Dobrava bei Mahrenberg. Er erlitt Brust- und Oberschenkelquetschungen. — Sämtliche Verunglückten befinden sich im Marburger Krankenhaus.

Standort Gurkfeld deckt den Weihnachtstisch

Bereits 11 000 Werkarbeiten der Jugend — Rege Arbeit im Bann Rann

Wie alle Banne der Deutschen Jugend führte auch der Bann Rann, der südöstlichste Bann des Deutschen Reiches, monatlich seine Wochenendschulung durch, in der die Führer und Führerinnen ihre arbeitsmäßige und grundsätzliche Ausrichtung für die Arbeit des kommenden Monats erhalten. Nach Erörterungen aller arbeitsmäßigen Probleme durch den Bannführer und die Bannmädelführerinnen, wobei besonders die Werkarbeitsaktion, in der der Standort Gurkfeld mit bisher 11 000 Werkarbeiten Hervorragendes leistete, besprochen wurde, sprach der Bundesjugendführer, Bannführer Schilcher, zu den Führern und Führerinnen.

»Jedem Gefolgschaftsführer und jeder Gruppenführerin ist weit über die Erledigung organisatorischer arbeitsmäßiger Aufgaben hinaus eine höchste erzieherische Verantwortung übertragen, denn er gestaltet durch seine Arbeit an den ihm anvertrauten Jungen und Mädchen ein Stück des kommenden Deutschland, um das heute der Krieg geführt wird. Diese Verantwortung kann nur tragen, wer von einem vollkommen klaren weltanschaulichen Standpunkt aus das Kriegsgeschehen um uns betrachtet.« Der Bundesjugendführer stellte dann den gespannt und begeistert folgenden Führern und Führerinnen die aufbauende Idee des Nationalsozialismus dem zerstörenden, Persönlichkeit und Rasse verneinenden Bolschewismus entgegen. Zwischen diesen beiden Mächten wird der Krieg und damit das Schicksal Europas entschieden. Bannführer Schilcher streifte dann kurz die Kriegereignisse und betonte dann, daß wir felsenfest an den Sieg glauben, aber auch ganz klar wissen, daß wir den Sieg erringen werden, weil immer in der Geschichte noch die höhere Intelligenz, der stärkeren Glaube und die bessere Idee über alle materiellen Machtmittel gesiegt hat. Für die Führer und Führerinnen ist es notwendig, aus diesen Erkenntnissen die Folgerung für ihr Leben bis in die kleinste Tat zu ziehen. »Nur wer erkannt hat, daß Kampf für sein Volk den Sinn seines Lebens erfüllen heißt, der bekommt jene sichere Persönlichkeit, jene gläubigen Augen, die ihn befähigen, mitreißender Führer und begeisterter Vorbild seiner Jungen und Mädchen zu sein, nur der kann seine Aufgabe als Jugendführer erfüllen.«

Wir verdunkeln von 17.30 Uhr bis 6 Uhr

Glückliches untersteirisches Kinderland

Froher Nachmittag bei den Edlinger Jüngsten — Die Kleinen basteln für unsere Soldaten

Wir alle wissen, daß das Schicksal eines Volkes von seiner Jugend abhängt. Wie die Jungen und Mädchen eines Volkes aufwachsen, erzogen und betreut werden, so stehen auch die Männer und Frauen einst im Leben und kommen den Pflichten an ihrem Volk voll und ganz nach. Es war daher eine der wichtigsten Aufgaben des Steirischen Heimatbundes, auch im heimgekehrten Unterland, daß sich durch 23 Jahre einer Zwangsherrschaft beugen mußte, mit der es sich durch nichts verbunden fühlte, vor allem die Jugend von der Wiege an, in seine Betreuung und Obhut zu nehmen. Eine Reihe von Dienststellen des Steirischen Heimat-

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

da...? Und dabei dreht sich die ganze Gesellschaft in lustigem Reigen, der kein Ende nehmen will.

Tante Mitzi aus Marburg zeigt nun den kleinen Edlingern ein neues Liedspiel »So geht das Laternenanzünden...« und schon drehen sich alle wieder im Kreis. Zuerst etwas zaghaft das zweite Mal geht es schon besser. Dann will die Freude über das Neuerlernte kein Ende nehmen.

Plauderstündchen in der »Kunstpause«

Heiß und rot im Gesicht vor Eifer und Erregung wird dann eine kleine »Kunstpause« eingeschaltet. In dieser Zeit berichten uns die Kleinen von dem unlangst in Edlingen durchgeführten Kindernachmittag, der noch heute bei allen in bester Erinnerung ist. Da hatten die Tanten einen echten Jahrmärkte aufgestellt, an dessen Buden viele, viele kleine Dinge zu »kaufen« waren. Ja sogar Preise waren ausgesetzt, von denen der größte das heiß ersehnte Aquarium war. Da ging es natürlich lustig zu und noch heute glänzen die Augen der Kinder, wenn sie davon sprechen. Daß sie dabei sogar der Mutti und dem Vater zeigen konnten, wie schön es bei ihnen in der Kindergruppe ist, macht sie ganz besonders stolz. Und nach Hause ging es erst, als schon die ersten Sternlein am Himmel erglänzten.

Zu Gast in Obersteiermark

Mit Interesse hören wir die Tante von dem großen Erfolg der Kinderverschickung erzählen bei der zum ersten Male in der Untersteiermark Kinder aus Kindergruppen als Gäste der steirischen Patenkreise in der Obersteiermark weilten. Die Kameradschaftsarbeit der steirischen und untersteirischen Kreise hat auch hier bereits sichtbare Erfolge gezeitigt und so konnten 192 Kinder aus dem Trifailer Kreis als Gäste der Kreise Leoben und Weiz schöne Tage erleben. Mit runden Gesichtern, beachtlichen Gewichtszunahmen, mit Geschenken und vollgepackten Koffern kehrten die jüngsten Gäste aus dem Unterland nach zehn Tagen wieder heim. Ja, selbst für die Mutter zu Hause wurde von den Gastgebern manch schönes Andenken mitgegeben.

Auch über die sprachlichen Fortschritte der Kleinen kann uns die Tante Erfreuliches mitteilen, als auch über das Verständnis der Bergarbeiter für das Bestreben und den Sinn der Kindergruppen. Gerne und freudig schicken sie ihre Kleinen zur Tante, wo sie ihre Lieblinge in guter Obhut wissen, während sie ihrer Arbeit nachgehen. Die beiden unermüdeten Tanten, die von den Kindern »schwer« verehrt werden, erzählen uns



Kinder drehen sich in frohem Reigen

bundes steht daher schon seit den ersten Tagen der Heimkehr dieses Landes den untersteirischen Müttern und ihren Kindern mit Rat und Tat zur Seite und sind bestrebt, schon das Kleinkind im Geiste des nationalsozialistischen Gedankengutes zu erziehen. Diese Arbeit, die nun über zwei Jahre von einer Anzahl von Frauen und Jugendführern und -führerinnen geleistet wird, trägt bereits die ersten Früchte...

Stätten ungetrübter Freude

Es ist bekannt, daß die Kinder von drei bis sechs Jahren in den Kindergärten erfaßt und mit 10 Jahren in die Deutsche Jugend übernommen werden. Was geschieht nun mit den Kleinen in der Zwischenzeit von sechs bis zehn Jahren? Sollte hier eine Lücke in der Erziehungsarbeit eingetreten sein? Nein, bei weitem nicht. Die Buben und Mädchen dieses Alters werden in den Kindergruppen des Amtes Frauen im Steirischen Heimatbund erfaßt, wo sie ihre weitere Erziehung erhalten und so planmäßig für den darauf folgenden Dienst in der Deutschen Jugend vorbereitet werden. Hier werden den Kleinen bei lustigem Spiel, Scherz, Turnen und fröhlichem Lied unvergeßliche Stunden echter Kindheit geboten, was heute bei der Vielbeschäftigkeit des Elternhauses nicht immer möglich ist.

Wenn die Tanten erzählen

Dieser Tage hatten wir Gelegenheit, eine Kindergruppe in Edlingen des Bergbaukreises Trifail zu besuchen und mit den dortigen Kindern einen Nachmittag zu verbringen. Auf einer kleinen Anhöhe neben der Schule steht das Haus des Amtes Frauen. Im ersten Stock des Gebäudes ist in zwei Räumen die eine Kindergruppe des Ortes untergebracht, während die zweite sich in Loke befindet. Beide zusammen zählen bisher 37 Kinder. Aber die Nachfrage nach Aufnahme in die Kindergruppe wird immer größer, so daß die Leiterin sich wird entschließen müssen, in Kürze noch zwei weitere Kindergruppen zu eröffnen.

Wie wir vor das Haus kommen, stehen dort schon die Buben und Mädchen und erwarten mit kindlicher Ungeduld den Beginn der Heimstunde. Als sie die beiden »Tanten«, die uns begleiten, erblicken, laufen sie ihnen entgegen und bald sind diese von dem kleinen Volk umkreist.

Ein Fragen hebt an, was heute gespielt wird und ob sie wohl basteln dürfen und der Kasper wirklich kommt, der mit der Tante Mitzi aus Marburg angereist sein soll. Unermüdet werden neue Fragen gestellt und erwartungsvolle Augen blicken uns an. Mit Freude und voller Spannung geht es dann in die Räume der Kindergruppe, von den der erste als Auskleide- und Waschräum dient. Freund-

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

lich blicken kleine bunte Märchenbilder von den weißen Wänden und von der Tante selbstgeschnittene Holzfiguren zieren den Raum, in dessen Ecke ein großer Waschtisch mit Gläsern und Handtüchern steht. Das sich anschließende Zimmer ist für den Aufenthalt der Kinder bestimmt. Hier stehen zwei Tische mit Bänken und ein großer Spielkasten, Blumen und Bilder lassen die zarte Hand der Frau erkennen die hier ihres schönen Amtes waltet. Unzählige Freistunden widmet sie, die Gattin eines Ingenieurs, den Kindern der Edlinger Bergarbeiter und mit Recht kann sie auf die bereits erzielten Erfolge stolz sein. Der dankbare Blick und die

Bauern\* helfen den Siedlern

Den deutschen Siedlern, die in diesem Jahr im Kreis Rann in der Untersteiermark eingesetzt worden waren, mußten bei der Weinelese in größerem Umfang Hilfeleistungen zuteil werden. Es war möglich, aus den Kreisen der Bauernschaft selbst diese Hilfe zu mobilisieren, zumal die Anbau- und Erntearbeiten im Altgau zum großen Teil schon beendet waren.

Todesfälle. Im Alter von 85 Jahren verstarb in Marburg der Gottscheer Umsiedler Franz Poje. Der Verstorbene stammte aus Morobitz, der »Gottscheer Schweiz« und war ein angesehenen braver Bauer und Vater des ehemaligen Laibacher Rechtsanwaltes Franz Poje.

Ein Toter und drei Schwerverletzte bei einem Arbeitsunfall. Ein verhängnisvoller Unfall, dessen Opfer vier in

Frantschach bei Wolfsberg bedienstete Hilfsarbeiter wurden, trug sich in Pressinggraben zu. Infolge Nachlassens eines Seiles stürzten die vier Männer von einem sieben Meter hohem Gerüst auf den Betonboden ab, wo sie bewußtlos liegen blieben.

Rückfallsdieb mit Zuchthaus bestraft. Der 36jährige Josef Maier aus Kapfenberg, der bereits sechsmal vorbestraft ist, hat sich innerhalb der Rückfallverjährungsfrist in eine Wohnung in Kapfenberg eingeschlichen und eine Sparbüchse und ein Geldtäschchen mit 120 RM gestohlen.

Wirtschaft u. Sozialpolitik

81000 Arbeitsstunden weniger

Der Vorteil von drei eingesparten Arbeitsgängen

Bei der Herstellung eines bestimmten Artikels waren bisher folgende Arbeitsgänge notwendig: 1. Einstanzen der Löcher, 2. Einnähen der Löcher, 3. Falten des Bandes auf die erforderliche Breite, 4. Umweben und Abnähen, 5. Oberkante absteppen.

Der Vorschlag eines Gefolgschaftsmittgliedes ging dahin, in den Artikel die erforderlichen Löcher gleichzeitig mit einzuweben. Durch die Verwirklichung dieses Vorschlages wurden folgende Arbeitsgänge eingespart:

1. Einstanzen der Löcher 6000 Arbeitsstunden, 2. Einnähen der Löcher 45000 Arbeitsstunden, 3. Wegfall der Seitennaht und der Naht für die Ausfranskante 30000 Arbeitsstunden, insgesamt also 81000 Arbeitsstunden.

In Zahlen kaum auszudrücken ist die dadurch ermöglichte zusätzliche Fertigung von den Arbeitskräften, die nun von den nicht mehr benötigten Näh- und Stanzmaschinen weggenommen werden konnten. Zu erwähnen ist schließlich noch, daß sich die neue Arbeitsweise auch qualitätsmäßig ausgewirkt hat.

die vorher eingestanzten und unnähten Löcher nur 13 kg Belastung aushielten, ist jetzt eine Belastung von 20 kg möglich.

Gefüllte Sparbüchsen

Voller Erfolg der Deutschen Sparwoche 1943

Die vom 23. bis 30. Oktober 1943 durchgeführte Deutsche Sparwoche 1943 hat nach den bisherigen Ergebnissen bei Banken und Sparkassen einen vollen Erfolg gehabt. Allgemein ist gegen das an sich schon günstige Vorjahresultat eine weitere Steigerung zu verzeichnen, so daß die Höhe der Einlagen die der Vorjahre übertrifft.

Lieferanweisung der Wirtschaftsstelle für Möbel. Die Wirtschaftsstelle für Möbel gibt eine allgemeine Lieferanweisung, nach der die Lieferung von Schlafzimmern, Küchen-, Wohnzimmer- und Polstermöbeln durch Möbelhersteller an Wiederverkäufer sowie zwischen Wiederverkäufern nur auf Grund einer besonderen Genehmigung zulässig ist.

Wir hören im Rundfunk

Mittwoch, 3. November: Reichsprogramm: 10-11: Komponisten im Waffenrock. — 11-11.30: Schöne tänzerische Musik. — 11.30-12: Ober Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). — 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15-14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester mit beschwingten Weisen. — 15.30-16: Ausgewählte Opernklänge, Sinfonie- und Kammermusik. — 16-17: Otto Dobrindt dirigiert. — 17.15-17.50: Unterhaltungsmusik unserer Zeit. — 17.50-18: Das Buch der Zeit. — 18.30-19: Der Zeitpiegel. — 19.15-19.30: Frontberichte. — 20.15-21: Lieder und Klänge der Heimat. — 21-22: Heitere Gegensätze in der Buntstunde.

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

85. Fortsetzung

Das bestätigte sich denn auch. Effi erholte sich, nahm um ein Geringes wieder zu (der alte Briest gehörte zu den Wiegelanatikern) und verlor ein gut Teil ihrer Reizbarkeit. Dabei war aber ihr Luftbedürfnis in einem beständigen Wachsen, und zumal wenn Westwind ging und graues Gewök am Himmel zog, verbrachte sie viele Stunden im Freien.

»Du gehst immer so allein«, sagte Frau von Briest. »Unter unseren Leuten bist du sicher; aber es schleicht auch so viel fremdes Gesindel umher.« Das machte doch einen Eindruck auf Effi, die an Gefahr nie gedacht hatte, und als sie mit Roswitha allein war sagte sie: »Dich kann ich nicht gut mitnehmen, Roswitha, du bist zu dick und nicht mehr auf den Füßen.«

mich begleitete. Papas Jagdhund hat gar kein Attachement für mich, Jagdhunde sind so dumm, und er rührt sich immer erst, wenn der Jäger oder der Gärtner die Flinte vom Riegel nimmt. Ich muß jetzt oft an Rollo denken.«

»Ja«, sagte Roswitha, »so was wie Rollo haben sie hier gar nicht. Aber damit will ich nichts gegen hier gesagt haben. Hohen-Cremmen ist sehr gut.«

Es war drei, vier Tage nach diesem Gespräch zwischen Effi und Roswitha daß Innstetten um eine Stunde früher in sein Arbeitszimmer trat als gewöhnlich. Die Morgensonne, die sehr hell schien, hatte ihn geweckt, und weil er fühlen mochte, daß er nicht wieder einschlafen würde, war er aufgestanden, um sich an eine Arbeit zu machen, die schon seit geraumer Zeit der Erledigung harrete.

Nun war es eine Viertelstunde nach acht, und er klingelte. Johanna brachte das Frühstückstablett, auf dem neben der Kreuzzeitung und der Norddeutschen Allgemeinen auch noch zwei Briefe lagen. Er überflog die Adressen und erkannte an der Handschrift, daß der eine vom Minister war. Aber der andere? Der Poststempel war nicht deutlich zu lesen, und das »Sr. Wohlgeboren Herrn Baron von Innstetten« bezeugte eine glückliche Unvertrautheit mit den landesüblichen Titulaturen. Dem entsprachen auch die Schriftzüge von sehr primitiven Charakter. Aber die Wohnungsangabe war wieder merkwürdig genau: W. Keithstraße 1 c, zwei Treppen hoch. Innstetten war Beamter genug, um den Brief von »Exzellenz« zuerst zu er-

brechen. »Mein lieber Innstetten! Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Seine Majestät Ihre Ernennung zu unterzeichnen geruht haben, und ich gratuliere Ihnen aufrichtig dazu.« Innstetten war erfreut über die lebenswürdigen Zeilen des Ministers, fast mehr als über die Ernennung selbst. Denn was das Höherhinaufklimmen auf der Leiter anging, so war er seit dem Morgen in Kessin, wo Crampas mit einem Blick, den er immer vor Augen hatte, Abschied von ihm genommen, etwas kritisch gegen derlei Dinge geworden. Er maß seitdem mit anderem Maße, sah alles anders an. Auszeichnung, was war es am Ende? Mehr als einmal hatte er während der ihm immer freudloser dahin fließenden Tage einer halb vergessenen Ministerianekdote aus den Zeiten des älteren Landenberg her gedenken müssen, der, als er nach langem Warten den Roten Adlerorden empfing, ihn wütend und mit dem Ausrufe beiseite warf: »Da liege, bis du schwarz wirst.« Wahrscheinlich war er dann hinterher auch »schwarz« geworden, aber um viele Tage zu spät und sicherlich ohne rechte Befriedigung für den Empfänger. Alles was uns Freude machen soll, ist an Zeit und Umstände gebunden, und was uns heute noch beglückt, ist morgen wertlos. Innstetten empfand das tief, und so gewiß ihm an Ehren und Gunstbezeugungen von oberster Stelle her lag, wenigstens gelegentlich hatte, so gewiß stand ihm jetzt fest, es käme bei dem glänzenden Schein der Dinge nicht viel heraus, und das, was man das Glück nenne, wenn's überhaupt existiere, sei was anderes als dieser Schein. »Das Glück, wenn mir recht

ist, liegt in zweierlei: darin, daß man ganz da steht, wo man hin gehört (aber welcher Beamte kann das von sich sagen), und zum zweiten und besten in einem behaglichen Abwickeln des ganz Alltäglichen, also darin, daß man ausgeschlafen hat und daß einem die neuen Stiefel nicht drücken. Wenn einem die 720 Minuten eines zwölfstündigen Tages ohne besonderen Arger vergehen, so löbt sich von einem glücklichen Tage sprechen.« In einer Stimmung, die derlei schmerzlichen Betrachtungen nachging, war Innstetten auch heute wieder. Er nahm nun den zweiten Brief. Als er ihn gelesen, fuhr er über seine Stirn und empfand schmerzlich, daß es ein Glück gebe, daß er es gehabt, aber daß er es nicht mehr habe und nicht mehr haben könne.

Johanna trat ein und meldete: »Gehheimrat Wüllersdorf.« Dieser stand schon auf der Türschwelle. »Gratuliere, Innstetten.«

»Ihnen glaubs ich's; die anderen werden sich ärgern. Im übrigen...«

»Im übrigen. Sie werden doch in diesem Augenblicke nicht kritteln wollen.«

»Nein. Die Gnade Seiner Majestät beschämt mich, und die wohlwollende Gesinnung des Ministers, dem ich das alles verdanke, fast noch mehr.«

»Aber...«

»Aber ich habe mich zu freuen verlernt. Wenn ich es einem anderen als Ihnen sagte, so würde solche Rede für reddensartlich gelten. Sie aber. Sie finden sich darin zurecht. Sehen Sie sich hier um; wie leer und öde ist das alles. Wenn die Johanna eintritt ein sogenanntes Juwel, so wird mir angst und bange.

Dieses Sich-in-Szene-setzen (und Innstetten ahnte Johannas Haltung nach), diese halb komische Büstenplastik, die wie mit einem Spezialanspruch auftritt, ich weiß nicht, ob an die Menschheit oder an mich — ich finde das alles so trist und elend, und es wäre zum Totschließen, wenn es nicht so lächerlich wäre.«

»Lieber Innstetten, in dieser Stimmung wollen Sie Ministerialdirektor werden?«

»Ah, bah. Kann es anders sein? Lesen Sie, diese Zeilen habe ich eben bekommen.«

Wüllersdorf nahm den zweiten Brief mit dem unleserlichen Poststempel, amüsierte sich über das »Wohlgeboren« und trat dann ans Fenster, um bequemer lesen zu können.

»Gnäd'ger Herr! Sie werden sich wohl am Ende wundern, daß ich Ihnen schreibe, aber es ist wegen Rollo. Annehmen hat uns schon voriges Jahr gesagt: Rollo wäre jetzt so faul; aber das tut hier nichts, er kann hier so faul sein wie er will, je fauler, je besser. Und die gnäd'ge Frau möchte es doch so gern. Sie sagt immer, wenn sie ins Luch oder über Feld geht: Ich fürchte mich eigentlich, Roswitha, weil ich da so allein bin; aber wer soll mich begleiten? Rollo, ja, das ginge; der ist mir auch nicht gram. Das ist der Vorteil, daß sich die Tiere nicht so drum kümmern. Das sind die Worte der gnädigen Frau, und weiter will ich nichts sagen und den gnädigen Herrn bloß noch bitten, mein Anleichen zu grüßen. Und auch die Johanna. Von Ihrer treu ergebensten Dienerin Roswitha Gellenhagen.«

Schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Johann Kosi Gefreiter in einem Grenadierregiment, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse im blühenden Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 12. August 1943 gefallen ist. Marburg, Drauweiler, den 29. Oktober 1943. Johann und Johanna Kosi, Eltern; Franz, dzt. im Felde, Stanislaus, dzt. im Felde, Georg, Josef, Konrad und August, Brüder; Aloisia, Maria und Ludmilla, Schwestern.

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß unser lieber Bruder Vinzenz Blagotinschek Grenadier im blühenden Alter von 18 Jahren am 20. Oktober 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten fiel. Nie werden wir Dich vergessen, immer wirst Du in unseren Gedanken weiterleben. Fraßlau, im Oktober 1943. In tiefer Trauer denken an sein fernes Grab: Anna und Maria, Schwestern, und sämtliche Verwandte.

Unser innigstgeliebter, treubesorgter Gatte, Vater, Sohn und Bruder Rudolf Bambiatsch Professor, Germanist und Oberleutnant I. R. ist uns am 11. Oktober 1943 im 34. Lebensjahre in Skutari bei Ausführung seines Dienstes auf tragische Weise entrissen worden. Unvergesslich bleibt unser Gedenken an sein fernes Grab in Podgorica, Montenegro. In tiefer Trauer: Gattin und Söhnchen; Johana und Johanna, Eltern; Ella, Schwester; Hans, dzt. im Felde, Bruder.

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz

Schwer traf mich die traurige Nachricht, daß mein einziger Sohn Franz Ziegler Panzergrenadier im blühenden Alter von 22 Jahren am 5. Oktober 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten fiel. Sein sehnlichster Wunsch, die Heimat und seine Lieben wiederzusehen, blieb unerfüllt. Nie werden wir Dich vergessen, immer wirst Du in unseren Gedanken weiterleben. Fern Deiner geliebten Heimat ruhest Du in fremder Erde. Drauwaller, Marburg, Rogeis/Kötsch. In tiefer Trauer denken an sein fernes Grab: Josefine, Mutter; Martin und Mathilde Ledineg, Großeltern; Johann, Anton, und alle übrigen Verwandten.

Unfaßbar und hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser unvergeßlicher Sohn, Bruder und Neffe Friedrich Kowatsch Panzergrenadier am 30. August 1943 in einem Armeefeldlazarett seiner am 28. August erhaltenen Verwundung erlegen ist. Wer unseren Friedl kannte, weiß, was wir mit ihm verloren haben. Buchberg Franz, Teppindorf, im Oktober 1943. In tiefer Trauer: Franz und Maria Kowatsch, Eltern; Franz, Wida, Ladislaus, Maria und Emil, Geschwister; Franz Anselm, Schwager; Familien Bresouschek und Napotnik.

Tiefbetrußt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Onkel, Herr Johann Köstner ehem. Besitzer und Gastwirt in Stalzern (Gottschee) nach längerem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahre für immer von uns gegangen ist. Er wurde unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung am 10. Oktober 1943 auf dem Ortsfriedhofe in Arch beigesetzt. Gmein (Rieg), am 11. Oktober 1943. Maria, Gattin; Johann und Sophie, Kinder; Josef und Rudolf, Brüder, sowie alle übrigen Verwandten.

Anzeigen finden durch die Marburger Zeitung weiteste Verbreitung!

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß uns unsere liebe Tochter und Schwester, Fräulein Emilie Keuschler am Montag, den 1. November 1943 nach kurzer, schwerer Krankheit für immer verlassen hat. Das Begräbnis der Verstorbenen findet am Mittwoch, den 3. November 1943, um 17 Uhr, auf dem Brunndorfer Friedhof statt. Die Messe für die Tote wird am Donnerstag, den 4. November, um 7 Uhr früh, in der Magdalenenkirche gelesen. Brunndorf, Marburg/Drau, 3. November 1943. In tiefer Trauer: Anton und Johanna Keuschler, Eltern; Anton Keuschler, Bruder, und alle übrigen Verwandten.

Schmerzerfüllt geben wir die unendlich traurige Nachricht, daß unser unvergeßlicher Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, Herr Stanislaus Flegaritsch Postangestellter am Montag, den 1. November 1943 nach kurzem, schwerem Leiden unerwartet im blühenden Alter von 31 Jahren verschieden ist. Das Begräbnis des sauren Toten findet am Mittwoch, den 3. November, um 16.15 Uhr, in Drauweiler statt. Marburg/Drau, Kroatien, 3. November 1943. In tiefer Trauer: Katharina Flegaritsch, Gattin; Nada und Erika, Kinder; Familien Flegaritsch und Kreinz.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herr Anton Rauter nach langem, schwerem Leiden am Dienstag, den 2. November, um 1 Uhr, uns für immer verlassen hat. Die Beisetzung unseres teuren Toten findet am Donnerstag, den 4. November 1943, um 15 Uhr, am Städtischen Friedhofe in Drauweiler statt. Marburg, Oberradkersburg, 1. November 1943. In tiefster Trauer: Johanna Rauter Gattin, und Kinder sowie alle Verwandten und Bekannten.

Jeder Betriebsführer soll das Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark (eisen Bezugspreis monatlich RM 1.25. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Verordnungs- und Amtsblattes, Marburg/Drau, Badgasse 6, zu richten.

STADTTHEATER MARBURG-DRAU

Donnerstag, 4. November: ABENTEUER IM ATLANTIK, Operette in 3 Akten von Oskar Felix und Eduard Rogati...

Mittwoch, 3. November: DER KUHREIGEN, Oper in 3 Akten von Wilhelm Kienzl...

Vorverkauf außer Montag täglich von 9 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr an der Theaterkasse, Theatergasse 3

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU BURG-LICHTSPIELE

Heute 16 18 20 24 45 Uhr Fernruf 2719 Peter Petersen Luis Trenker und Lotte Koch in GERMANIN

Die Geschichte einer kolonialen Tat Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

ESPLANADE W. 16 18 20 24 45 Uhr S. 13 45 16 18 30 24 45 Uhr

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November Ein ganzer Kerl

mit Joe Stöckel, Erika Glöckner, Lien Deyers, H. Speilmann. — Für Jugendliche zugelassen.

Lichtspiele Kadettenschule

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November TRAUDI STARK in der Hauptrolle: Seine Tochter ist der Peter

Carl Ludwig Diehl, Paul Hörbiger, Olga Tschechowa und Marie Andergast. — Musik: Schmidt-Gentner. Für Jugendliche zugelassen!

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November, um 18 Uhr Ein schönes deutsches Märchen nach der Erzählung der Brüder Grimm: Der gestiefelte Kater

und ein lustiger Beifilm. — Ermäßigte Preise. Freitag, 5. Nov. geschlossene Wehrmachtsvorstellung.

Burg-Lichtspiele Cilli

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November Der Kampf mit dem Drachen

mit Adele Sandrock, Lucie Englisch, Joe Stöckel u. Grell Thalmer. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Metropol-Lichtspiele Cilli

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November Die Jungfern vom Bischofsberg

Carla Rust Hans Bräunelwiler Lina Carstens und Hans Richter. — Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurdeld

Mittwoch, 3. November Die Pfingstorgel

mit Leony Marenbach, Charlott Daudert, Maly Delschaft, Marina Ried, Paul Hoffmann, Walter Janssen u. a. — Mittwoch um 17 Uhr für Jugendliche zugelassen.

Lichtspiele Luttenberg

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November Ein Leben lang

mit Paula Wessely, Joachim Gottschalk, Maria Andergast und Gustav Waldau. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ion-Lichtspiele Stadttheater

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November Fahrt ins Leben

Herbert Hübner, Ruth Hellberg, Karl Ludwig Schretter in einem Marinefilm von Kameradschaft und Treue Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Lichtspieltheater Hann

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November Der Dschungel ruft

mit Harry Piel, Paul Henckels, Ursula Grabley, Gerda Maurus u. a. — Für Jugendliche zugelassen.

Lichtspiele Sachsenfeld

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November Eine kleine Nachtmusik

Hannes Steiner, Helli Finkenzeller, Christl Mardayn, Gustav Waldau u. a. — Für Jugendliche zugelassen.

Lichtspieltheater Irlai

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November Jugend

Ein Welt-Harlan-Film mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Hermann Braun, Werner Hinz usw. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Filmtheater Füller

Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. November Alles wegen dem Hund

(Das verrückte Testament) mit Wolf Ferd, Julia Serda, Edith Oss u. a. — Für Jugendliche zugelassen.

STEIRISCHER HEIMATBUND

Kreisführung Marburg-Stadt, Amt Volkbildung, AG. Sport

Kinderturnen

(Kinder von 6—10 Jahren) Mädchen: jeden Donnerstag von 15—16 Uhr in der Rapid-Turnhalle, Suppanzgasse 7

Knaben: jeden Donnerstag von 16—17 Uhr in der Rapid-Turnhalle, Suppanzgasse 7

Kleinkinderturnen

(Kinder von 3—6 Jahren) Mädchen und Knaben: jeden Donnerstag von 14—15 Uhr in der Rapid-Turnhalle, Suppanzgasse 7.

Die erste Übungsstunde für Kinder und Kleinkinder findet am Donnerstag, den 4. November statt.

Frauen-gymnastik

Mütter, Hausfrauen und berufstätige Frauen: jeden Montag und Donnerstag von 20—21 Uhr in der Rapid-Turnhalle, Suppanzgasse 7

Die Übungsstunden haben bereits begonnen. 327

Amtliche Bekanntmachungen

DER OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU Städtisches Steueramt Marburg/Drau, den 2. November 1943.

Öffentliche Erinnerung

Die Steuerzahler des Stadtkreises Marburg/Drau erinnern sich auf die Fälligkeit der 3. Vierteljahresrate 1943 der nachstehenden Gemeindeabgaben, welche beim Städtischen Steueramt in der Kernstockgasse 2 oder auf dessen Konten einzuzahlen sind, u. zw.:

Bis 10. November 1943: a) Die Vorauszahlung der Mietzinsaufgabe, d. i. die Gemeindeumlage zur staatlichen Gebäudesteuer. Diese wird bis zur Herausgabe des Grundsteuerbescheides in bisheriger Höhe weiter erhoben;

b) die Kanalgebühr. Bis 15. November 1943: a) die Hundesteuer;

b) die Gewerbesteuer vom Gewerbeertrag und -kapital. Jene Gewerbebetriebe, die noch keine Gewerbesteuerbescheide 1943 erhalten haben zahlen die 3. Vierteljahresrate der Gewerbesteuer in Form der Vorauszahlung in Höhe der Voranschreibung für 1942.

Schriftliche Mahnungen werden den Säumigen nicht zugestellt 14 Tage nach dem Fälligkeitstag beginnt die zwangsweise Eintreibung der rückständigen Abgaben. 17

Der Oberbürgermeister: In Vertretung: Dr. Kupnik.

Weihnachts-Branntwein-Sonderzuteilung

Alle Verbraucher über 18 Jahre wollen nach Wunsch die Abschnitte Nr. 30 der Nährmittelkarte der 55. Zuteilungsperiode in meinem Geschäft abgeben. IRENE HUTTER, PETTAU

Ausschank alkoholischer und alkoholfreier Getränke. 20

Verwarnung

Durch unbekannte Täter wurden mir nachfolgende Bezugsscheine, die vom Ernährungsamt, Abtl. B, Marburg-Land am 20. Oktober 1943 zur Ausstellung kamen, entwendet:

Bezugschein Nr. I 201 3.60 kg Nahrungsmittel, Bezugschein Nr. I 202 6.80 kg Fleisch, Bezugschein Nr. I 203 3.40 kg Margarine.

Die Verteiler werden gewarnt, diese Bezugsscheine zu beliefern. Sollte jemand die obangeführten Bezugsscheine einreichen, so bitte ich sofort den nächsten Gendarmerieposten zu verständigen, damit der Täter ausgeforscht werden kann. Im Einvernehmen mit dem Ernährungsamt werden die obangeführten Bezugsscheine ungültig erklärt. 16

Erna Schauer, Gastwirtin, Mahrenberg.

Familien-Anzeigen

finden durch die „Marburger Zeitung“ weiteste Verbreitung!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Franz Poje Gottscheer-Umsiedler nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 85 Jahren gestorben ist.

Die Beisetzung des Unvergeßlichen findet am Donnerstag, den 4. November 1943, um 15.30 Uhr, von der Aufbahrungshalle in Drauweiler (Marburg) aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: Paula Michitsch geb. Poje, Dr. Franz Poje (Laibach), Hans, Sophie, Maria (Amerika), Kinder; Paul Michitsch, Schwiegersohn; Willi-Robert Michitsch, Mia Poje, Enkelkinder. 60

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns beim Heimgange unserer innigstgeliebten Schwester PAULA GOMANSKY zugekommen sind, sowie für die vielen Blumen-spenden und Teilnahme an dem Begräbnis sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank jenen, die unserer Schwester während ihrer schweren Krankheit hilfreich zur Seite standen 10

Pettau, 2. November 1943. FRITZI WOSCHNAK und die übrigen Verwandten.

Dank

Unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau Theresia Wrabl, Geschäftsfrau und Besitzerin, ruht nun nach einem arbeitsreichen, dem Wohle der Familie gewidmeten Leben für immer aus. Für die große Beteiligung bei der feierlichen Verabschiedung und innige Anteilnahme an unserem Verluste, wie auch für die schönen Blumengrüße sagen wir tiefgefühlten Dank. 11

Pettau, den 30. Oktober 1943. Familien Habantitsch und Golob sowie Verwandte.

Kleiner Anzeiger

Zu verkaufen

Das Buch für Alies, mehrere Jahrgänge, von 1885 angefangen, zu haben. Hochinteressant. 20 RM. Anzuzufügen in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 36-3

Zu kaufen gesucht

Kaufe Sesseln sowie verschiedene Möbel jeder Art. — J. Putschko, Marburg/Drau, Triesterstraße 57. 15-4

Guterhaltene Schlafzimmer- u. Küchenmöbel zu kaufen gesucht. Anzchr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 37-4

Auszuglich, vier Sessel, ein Kleiderkasten zu kaufen gesucht. Zuschr. unter »Kauf 05« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 38-4

Kaufe kleinen, weißen Tisch, Stockerl o. Nachtkasten. Straßburg, Ruf 21-01. 39-4

Stellengesuche

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Übernehme die Beaufsichtigung einer Landwirtschaft in der Nähe Marburgs, arbeite mit Zuschr. unter »Bescheidene Ansprüche« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 40-5

Lohn- und Gehaltsverrechnung für Firmen übernimmt Fachmann. Anträge unter »Lohnbüro« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 571-5

Suche Stellung als Hausverwalter. Übernehme auch mehrere Häuser. Bin Pensionist und verheiratet, habe Kenntnisse bei Zentralheizung, Wasser- und Gasleitung, sowie alle Reparaturen die im Hause notwendig sind. Angebote erbeten unter »Pensionist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 41-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

Maschinist und Heizer, möglichst gelernter Schlosser, wird sofort eingestellt. Angebote unter »Maschinist« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 314-6

Portier wird von biesiger Textilfabrik aufgenommen. Derselbe muß auch etwas Schreibgewandt sein. Angebote unter »Energische« an die »M. Z.« Marburg-Drau. 199-6

Tüchtige Kanzleikraft, perfekt in Deutsch, Stenographie und Maschinschreiben wird dringend gesucht. Persönliche Vorsprache bei AEG-Union-Elektrizitäts-Gesellschaft, Marburg-Drau, Tegethoffstraße 13. 861-6

Zwei Aufräumerinnen und zwei Köchengehilfinnen werden sofort aufgenommen. Persönliche Vorstellung erwünscht bei der Direktion der Lehrerbildungsanstalt Graz in Marburg/Drau, Landwehrkaserne. Mellingerstr. 36. 341-6

Tüchtiger Lebzelter- u. Wachsziehergehilfe wird aufgenommen bei Ernst Gert, Marburg (Drau). 42-6

Hunddressur gesucht. Zuschr. unter »Hunde« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 43-6

Zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer für eine Sekretärin einer Textilfabrik dringend gesucht. Zuschriften unter »Dringend« an die Vererberbeten. 329-6

Zu mieten gesucht: 32-jähriger Mann, ledig, sucht gut möbliertes Zimmer im Stadtzentrum. Anträge unter »Graz« an die »M. Z.« Marburg/Drau. 5-8

Herr sucht Zimmer, möbl. o. ummöbl. Zuschr. unter »Gams oder Kartschwin« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 44-8

Möbliertes Zimmer für eine Sekretärin einer Textilfabrik dringend gesucht. Zuschriften unter »Dringend« an die Vererberbeten. 329-6

Zu mieten gesucht: 32-jähriger Mann, ledig, sucht gut möbliertes Zimmer im Stadtzentrum. Anträge unter »Graz« an die »M. Z.« Marburg/Drau. 5-8

Herr sucht Zimmer, möbl. o. ummöbl. Zuschr. unter »Gams oder Kartschwin« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 44-8

Möbliertes Zimmer für eine Sekretärin einer Textilfabrik dringend gesucht. Zuschriften unter »Dringend« an die Vererberbeten. 329-6

Zu mieten gesucht: 32-jähriger Mann, ledig, sucht gut möbliertes Zimmer im Stadtzentrum. Anträge unter »Graz« an die »M. Z.« Marburg/Drau. 5-8

# Zwei schöne Abende in Graz

## »Der Obersteiger« im Opernhaus — Klavierabend Lotte Wlach-Kloß

Die »schlagenden Wetter« dieses Obersteigers, des einfalligen Karl von Zeller liegen in der Musik — weniger in der etwas dünnen Handlung, die zwar eines spürbaren Bühneninstinktes nicht entbehrt, aber in ihrer einstigen noch in der Entstehungszeit der klassischen Wiener Operette wurzelnden »Aktualität« längst überholt ist. Die lieber aufenden und spielenden Bergknappen, aufgezogen vom »Volontär«, dem Majorats- und Bergherren Fürst Roderich, muten etwas antiquiert an. Aber die Kostüme (das Ganze spielt ja in einer von der Operette immer wieder bemühten Backendzeit) helfen über die Alterssprünge des Werkes hinweg, und vollends die Musik Zellers hat von ihrer Frische und Schlagkraft nichts eingebüßt. Das hat die sonntägige Neuzensurierung im Opernhaus wieder einmal treffend bewiesen.

Otto Langer, der sich ganz der Spielleitung widmen durfte, hat sich tief hingekniet in die gute, melodische Gesangsoperette, wo es auf die Stimmen viel mehr als auf die Beine ankommt. Hier sprudelt noch ein voller Strahl tönender, klingender Einfälle, die auf Chor und Solis gleichermaßen verteilt, noch ganz das Vorbild der Spieloper aus den Biedermeiertagen spiegeln. Im Obersteiger wird einmal nach Herzenslust musiziert, und man merkt es auch den Darstellern an, das sie gera dabei sind, wenn es gilt, die Stimmen hören zu lassen. Wir dürfen gleich feststellen, daß sie auch vorhanden sind — einerlei, ob Josef Kepplinger als Obersteiger sein »Wo sie war die Müllerin« mit dem einst die Welt eroberten Walzerrefrain »Sei nicht böse, es kann ja nicht sein« oder ob die Komtesse von Fichtenau und ihr Roderich einander nach jeweils ganz persönlicher Vorstellung im Wechselgesang die Vorzüge der Ehe preisgeben, ob der Chor sein Glück auf als solenne Chornummer hinschmettert — es ist eines wie das andere eine Perle der Operetteliteratur. Diese Perlen geschickt zu fassen, ist Otto Langer als Spielleiter und Fritz Voglar als Dirigent im gemeinsamen einträglichen Bemühen auf das Schönste gelungen.

Vor allem muß hiebei der Mitarbeit von Hans Haas gedacht werden, der seinen Chor gewissermaßen auf Hochglanz polierte. Auch Hans Hamann, dem liebevollen Bühnenbildner, der es sich angelegen sein ließ, trotz mancher Erschwernisse im Verbrauch von Material und Farbe, einträutes Knappendörfel hinzustellen und der auch die feudale Welt, im zweiten und letzten Akt nicht zu kurz kommen ließ. Kurz, es war eine sehens- und hörens- und wertvolle Aufführung, aus deren Gesamtbild wir noch den sympathischen Majoratsherren Roderich anführen wollen, den Hermann Kiwan ambitioniert sang und spielte. Eine ihm ebenbürtige Komtesse von Fichtenau war

Elisabeth Zimmermann, deren fällige Stimme zu prächtiger Entfaltung kam. Als Bergdirektor Zwack sohu Max Patschky wieder eine seiner wirkungsvollen Figuren, erfüllt vom Scheitel bis zur Zehe von lebendiger Spiellaune dieses immer auf seinem Posten stehenden Künstlers. Als seine Frau Elfriede und Mitgläubige eines Damentanzes Schürmann, Zimmermann, Seydel, das im zweiten Akt das köstliche »Mädel gehst du auf die Pirsch, schieß nicht auf die Hasen...« exekutiert, wobei Frau Schürmann als Zugposaune einen eigenen Rang einnimmt, sei hier besonders hingewiesen. Als Nelly, erfreute auch dieses Mal Herta Seydel durch ihr reizvolles Spiel und eine nun schon immer mehr an Bühnenterrain gewinnende, sehr ansprechende Stimme, deren ökonomische Führung aber für die Zukunft entscheidend sein wird. Das komische Beamtenspaar, Tschida und Dusel gab Mittersteiner und Schumann Gelegenheit, ihre Eignung für die Operette neuerdings unter Beweis zu stellen. Auch Rudolf Sawotnys Wirt im ersten Akt darf nicht vergessen werden. Wie überhaupt jede einzelne Leistung der guten Grazer Operettentradition so entsprach, daß man seine Freude haben konnte. Daher: »Glück auf!«

Als Pianistin von technisch hoher Reife und als feinsinnig empfindende Künstlerin im Vortrag wies sich am Freitag Lotte Wlach-Kloß im Saal der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde aus. Am Programm, Beethovens Andante favori, der cis-moll Sonate op. 27, den Brahmswalzern op. 39, den vier Chopin Etuden und der Wanderer-Fantasie Schuberts, maß sich das gediegene Können der Künstlerin mit vollem Erfolg. Die einzelnen Werke erhielten ihre dem Wesen entsprechende Form und erreichten, wie etwa die mit stärkster innerer Anteilnahme vorgetragenen Brahmswalzer oder die Chopin-Etuden, jene Brillanz, die eine pianistische Leistung erst zum vollen Genuß erhebt. Daß auch das Herausgestalten der Themen in der Wanderer-Fantasie klar und plan-



»Meine Herrschaften, treten Sie näher!« Aufnahme: Pfeifer, Marburg  
Szenenbild aus der Operette »Auf der grünen Wiese« im Marburger Stadttheater, deren Aufführung am morgigen Donnerstag wiederholt wird

stisch erfolgte, muß in Anbetracht der dem Pianisten hier gestellten großen technischen Schwierigkeiten als ganz besondere Leistung gewertet werden. Warmer, spontaner Beifall der Zuhörer nach den einzelnen Stücken und am Schluß dankte der Künstlerin.  
Kurt Hildebrand Matsak

# Das Theater als Waffe zum Sieg

## Der Reichsdramaturg eröffnete die dritte Leipziger Uraufführungswoche

Im Leipziger Opernhaus wurde am Sonntag die dritte Leipziger Uraufführungswoche in Gegenwart zahlreicher Dichter, Komponisten, Theaterleiter und Regisseure eröffnet. Im Mittelpunkt dieses Auftaktes stand eine richtungweisende Rede des Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlösser, der ausgehend von einer sinnvollen Deutung des Krieges, von der tiefen Notwendigkeit sprach, gerade in dieser Kampfzeit des deutschen Volkes die kulturellen Werte, insbesondere auch das Theater, zu pflegen. So wie zu allen Zeiten die Helden der Deutschen im Liebesgehr wurden, so will das Volk auch heute wieder das Ringen seiner Soldaten in der Sprache des Bühnendichters gedeutet und überhöht hören. An Hand einzelner Tatsachen zeigte der Reichsdramaturg, welche ungeheure Leistungen die deutschen Bühnen gerade in diesem Kriege vollbracht haben. Groß ist insbesondere die Zahl der Uraufführungen, von denen durchschnittlich fast auf jeden

Tag eine fällt. Die Vermehrung der Aufgabungen hat den Wert des Gebotenen nicht nur nicht herabgedrückt, sondern noch gesteigert. Spielleiter und Schauspieler bekennen sich heute wieder zum ursprünglichen Geist des Theaters, der Idee. Sie stehen damit unmittelbar neben dem Dichter.

Zum Schluß kam Dr. Schlösser auf den heidischen Charakter der deutschen Bühnendichtung zu sprechen. Es gibt für das deutsche Theater heute keine andere Sendung, als die, Anruf und Verpflichtung zu sein, dem Nihilismus den Kampf anzusagen und so eine Waffe zum Siege zu werden.

Mit der Aufführung des Prologs aus Goethes Faust klang die Eröffnungsfestverhelbungswoche aus. Am Nachmittag des gleichen Tages wurde als erstes Stück der dritten Leipziger Uraufführungswoche Hans Schwarz' Drama »Kaiser Otto II.« aus der Taufe gehoben.

## Erste deutsche Kunstwoche in Frankreich

Das deutsche Institut in Bordeaux veranstaltet eine »Woche der deutschen Kunst«, die erste Veranstaltung dieser Art in Frankreich, die einen Überblick über das gesamte geistige, künstlerische und wissenschaftliche Leben in Deutschland geben soll. Nach der Zeitung »Aujourd'hui« gelte es damit, ein Breche zu schlagen in die »geistige Maginotlinie«, die bisher das französische Volk vom deutschen getrennt hat. Im Rahmen dieser Kunstwoche werden verschiedene Veranstaltungen stattfinden, so eine Ausstellung des deutschen Buchschaffens während des Krieges sowie Konzerte, Theater- und Filmvorführungen.

Rilkes »Sonette an Orpheus« französisch. In Paris erscheint in Kürze eine durch J. F. Angelloz vorgenommene französische Übersetzung von Rilkes »Sonette an Orpheus«. Angelloz gibt außerdem die von ihm bereits erschienene Übersetzung der »Dulneser Elegien« neu heraus.

## Eine Gluck-Gesamtausgabe

Das Staatliche Institut für Deutsche Musikforschung beauftragte den Göttinger Prof. Dr. Rudolf Gerber, der bereits eine Biographie des großen Musikers Christoph Willibald Gluck schrieb, mit der Vorbereitung einer Gesamtausgabe der Gluckschen Werke, die im Bärenreiter-Verlag Kassel erscheinen wird. Sie ist auf 35 Bände berechnet und in sechs Abteilungen gegliedert.

## 75 Jahre Technische Hochschule in München

Die Technische Hochschule in München kann in diesem Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Als »Polytechnische Hochschule« im Jahre 1868 errichtet, ist sie eine der bedeutendsten Bildungsstätten der Technik geworden. Auf Liebigs Anregung wurde ihr auch eine landwirtschaftliche Abteilung angegliedert. Berühmte Lehrer und Forscher aus allen Gebieten des technischen Schaffens haben ihrem Namen im In- und Ausland hohes Ansehen verschafft.

# 200 Jahre Universität Erlangen

## Fichte, Schelling und Rückert lehrten an ihr

Am 4. November 1943 sind es 200 Jahre, daß die Universität Erlangen feierlich eröffnet wurde. Markgraf Friedrich von Brandenburg-Bayreuth stiftete sie im Jahre 1743 auf Anregung der gelehrten Markgräfin Friederike Wilhelmine, der Schwester Friedrichs des Großen. Manigfache Schicksale, Aufstieg und Niedergang aus politischen und finanziellen Gründen haben im Laufe zweier langer Jahrhunderte das Leben der Universität Erlangen bestimmt.

Zahlreiche hervorragende Forscher wirkten als Lehrer an ihr: Fichte, Schelling, Rückert, Ohm, Kußmaul, Hauck, Puchta, Emil Fischer. In Erlangen studierten Platen, Liebig, Ludwig Thoma, Walter Flex und Dietrich Eckart. Im Verzeichnis der Ehrendoktoren steht auch Altreichskanzler Fürst Otto von Bismarck als Dr. h. c. der Juristenfakultät. Eine besondere Eigenart der »kleinen« Universität Erlangen war und ist heute noch das enge persönliche, ja geradezu familiäre Vertrauensverhältnis zwischen dem akademischen Lehrer und seinen Schülern.

Immer zeigten sich die Erlanger Dozenten und die Studentenschaft aufgeschlossen für die deutsch-vaterländischen Notwendigkeiten. Von der Erlanger Hochschule aus ist der Reichsgedanke über den engen fränkischen Bereich hinausgetragen worden. Schon am 24. September 1923 wurde eine »Nationalsozialistische Studentengruppe« gegründet, deren Fahne die älteste studentische Hakenkreuzfahne Deutschlands ist. Erlangen war auch die erste deutsche Hochschule, die schon in der Kampfzeit, und zwar seit 1930, eine nationalsozialistische Studentenführung besaß. Bei der nationalsozialistischen Machtergreifung

1933 befand sich in den Reihen der Dozenten kein einziger Jude.

Heute steht die Universität Erlangen unter den Gesetzen des Krieges. Ein großer Teil ihrer Professoren und wissenschaftlichen Hilfskräfte ist an der Front oder leistet in den Lazaretten ärztlichen Dienst. Und von den Studierenden gibt heute der Frontstudent, das Feldgrau des Studienurlaubers, der Hochschule ihr Gesicht und dem studentischen Leben einen neuen Stil.

Aus Anlaß des 200jährigen Bestehens werden sich am 4. November 1943 führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat und hervorragende Vertreter des geistigen Lebens Deutschlands und aus befreundeten Ländern mit Dozenten, alten und jungen Studenten, sowie Freunden der Hochschule von nah und fern zu einer Gedenkveranstaltung vereinen.

Der Spielplan des Stadttheaters Marburg hat für kommenden Sonntag, den 7. November, folgende Änderung erfahren: Als Nachmittagsvorstellung kommt »Der Kuhreigen«, Oper in drei Akten von Wilhelm Kienzl, Beginn 15 Uhr, Ende 17 Uhr 30, zur Aufführung (Preise II), während abends »Kabale und Liebe«, bürgerliches Trauerspiel von Friedrich von Schiller, gegeben wird, Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr 30 (Preise I).

»Der Strom«, ein Oratorium von Cesar Bresgen, nach Hans Baumanns Dichtung über die Donau, kommt im Dezember durch den Wiener Staatsoperchor unter Weisbach zur Uraufführung.

Ein Prager Roman aus der Zeit Rudolf II. erscheint demnächst im Adam Kraft-Verlag in Karlsbad aus der Feder von Leo Mally und unter dem Titel »Die zwölf Nächte in Prag.«

## Der Villa Romana-Preis für 1944

Der Villa Romana-Preis für das Jahr 1944 konnte, dank Sonderbeiträgen der Mitglieder, wiederum, wie im vergangenen Jahr, an drei Künstler vergeben werden: an den 1916 geborenen Maler Walter Wichmann, Berlin, den 1906 geborenen Bildhauer Wilhelm Hausmann, Berlin und den 1908 geborenen Maler Kurt Lambert, Berlin.

Die Villa Romana-Stiftung geht auf eine Gründung Max Klingers aus dem Jahre 1905 zurück. Die Villa Romana in Florenz wurde von der Stiftung erworben. Sie ist ein Künstlerheim, und die jährliche Verleihung des Preises dient zur Auszeichnung und Förderung deutscher Künstler. Der Preis besteht in der Gewährung von Unterkunfts- in der Villa Romana und in einem Barpreis zur Bestreitung der Aufenthaltskosten. Die Dauer des Stipendiums beläuft sich auf jeweils ein Jahr. Im Vorstand und Beirat der Villa Romana sind das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und andere Reichsministerien und Dienststellen vertreten.

Die diesmal preisgekrönten Künstler stehen alle drei in den Reihen der Wehrmacht.

# Der Mann ohne Grosseltern

## Eine Geschichte aus der Sowjetunion Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Pleyer PK

Im Schwatzen, so im harmlosen Schwatzen unter Kameraden kommt man oft auf die merkwürdigsten Dinge. Der junge Fjodor, um den es sich in dieser wahren Geschichte handelt, muß dem Sowjetregime zugestehen, daß das Schwatzen etwas verdammt Gefährliches ist und daß sehr darauf geachtet wird, von den Aufsehern und durch die heimlichen Aufpasser. Wie ist es doch bei ihm selber gewesen?

Er heißt Fjodor — das ist ein ziemlich gewöhnlicher Vorname; aber er hat einen ungewöhnlichen Zunamen —, sprechen wir ihn gar nicht aus, diesen verdamnten Namen, den man wie eine Schlinge von feinem Draht um den Hals trägt! Eines Tages sitzt er, der junge Fjodor, mit anderen Künstlern beisammen. Es ist gerade etwas zu feiern, er ist vom Primgelager der Philharmonie zum Sologeiger aufgestiegen. Außer dem Dirigenten ist er der einzige, der stehen darf, während die übrigen zweihundert sitzen — abgesehen natürlich von den Baßgeigern, aber von denen darf man doch wirklich absehen.

Also, dahin hat er es schon gebracht, der junge Fjodor; man kann ihn nicht mehr überhören und übersehen. Sein Name, auch sein Zunamen wird sehr rühmend genannt — zunächst einmal in dieser Runde von Kameraden. Einer der älteren Künstler, der Sänger Nikolai,

der erst hinzugekommen ist, horcht auf. Nachher rückt er an den jungen Fjodor heran, rührt ihn mit dem Ellbogen ein bißchen an, blinzelt und sagt nach einem Weichen: »Einen merkwürdigen Namen hast du, Genosse. Künstlername?«

»Nicht, daß ich wüßte«, sagte der junge Fjodor, »es ist mein Vatername.«

»So«, sagt der andere und schweigt eine Weile, aber dann fragte er wieder: »Was ist dein Vater?«

»Mein Vater hat die Aufsicht über einen bestimmten Abschnitt der Uralfischerei. Es ist kein großer Abschnitt, nein, es ist nur ein kleiner Abschnitt, aber immerhin, er hat die Aufsicht. Nun, er ist ja auch nicht mehr jung; ja... Ich würde ihn so gern noch einmal sehen.« Fjodors Augen haben sich mit Tränen gefüllt, aber nun lacht er hell heraus, muß husten, lacht, schüttelt den Kopf, will etwas sagen, muß aber wieder husten.

Der andere ist recht neugierig. Da endlich redet der junge Fjodor wieder: »Flußfischerei, hahahahaa, und er hat nie etwas mit Wasser und Fischen zu tun gehabt! In seinem ganzen Leben nicht! Du mußt wissen, Genosse, er ist — versetzt worden.«

»Ich verstehe«, sagte der andere. »Also versetzt. Und was war er denn vorher?«

»Früher war er Kunsthistoriker. Sein besonderes Gebiet waren die Gemmen. Er hat auch den Titel »Professor«, obwohl er nicht lehrte; er war ein stiller Forscher, er hat nur Bücher geschrieben. Der Titel »Professor« stammt von früher her, aber er darf ihn jetzt sogar noch

tragen, als Aufseher über einen kleinen...« und der junge Fjodor lacht wieder, daß ihm der Rest von Tränen endgültig über die Backen rollt.

Der Sänger Nikolai lächelte bloß er ist vorsichtiger; aber mit einer lauten Lache ruft er dann: »Gemmen! Gemmen! So albernes Zeug — Antike! Mit so was kann man seine Tage verbringen? Da muß man schon viel Geld haben!«

Fjodor sagt: »Ich glaube auch daß meine Eltern einmal sehr reich gewesen sind, es kommt mir so vor; aber damals bin ich ja noch ganz klein gewesen. Ich weiß nichts, und es ist auch gleich.«

»Natürlich, es ist gänzlich egal!« sagt der Sänger Nikolai, »es ist unerheblich und vollkommen gleichgültig.« Aber nach einer Weile fragt er doch weiter: »Gemmen...! Solche Wissenschaft! Dein Vater muß doch einen verdammt reichen Vater gehabt haben?«

»Von meinen Großeltern habe ich nie was gehört, kann mich auch nicht mehr an sie erinnern«, sagt der junge Fjodor.

Der andere schweigt, aber nach einer Weile spricht er wieder Fjodors Familiennamen vor sich hin, und dann sagt er wie nebenbei: »Also du hast nichts damit zu tun, Genosse. Ist schließlich auch besser so.«

Er blinzelt, und sie lauern einander ein Weichen an; dann sagt der Sänger: »Nämlich es hat doch da einen hohen zaristischen Politiker dieses Namens gegeben, der, wenn ich mich nicht irre, 1917 liquidiert worden ist... Er war ein Reaktionsär, es ging wirklich nicht anders... Verstehst du, Genosse, daß mich dein Name interessieren mußte? Aber

lassen wir diese Dinge, es ist nichts damit.«

»Nein«, sagt der junge Fjodor, »damit ist es nichts, davon müßte ich schließlich doch einmal gehört haben.«

Und er stößt mit dem teilnehmenden Genossen Nikolai an, sie trinken auf die gegenseitige Gesundheit, sie trinken auf die Kunst und beteiligen sich wieder an dem Lärm und dem Gelächter der übrigen.

Aber nachher geht der junge Fjodor, der Sologeiger geworden ist, recht nachdenklich durch die abendlichen Gassen der großen Stadt. Er muß daran denken, daß er seine Großeltern nicht gekannt hat und daß er eines Tages ebenfalls eine Großmutter haben wollte, wie sein Spielkamerad Alexander Sowschew eine hatte. Da schickte ihn sein Mütterchen zum Vater, und der Vater sagte: »Weißt du, Fjodor, manche Kinder haben Großeltern, und manche haben keine. Du hast keine.« — »Aber«, sagte der kleine Fjodor, der nicht mehr so dumm war, »wenn ich schon keine Großeltern habe, so mußst du doch einen Vater und eine Mutter gehabt haben?« — »Dazu kann ich dir nichts sagen darüber, muß ich schweigen, Fjodor, und es ist wirklich das Allerbeste für dich, wenn ich schweige und du nichts weißt.«

Und Fjodor, der Sologeiger der Philharmonie, muß daran denken, wie er einmal mit seinem nun verstorbenen Bruder, der drei Jahre älter war, in Leningrad auf dem Petrowskij Ostrow spazieren ging. Da zeigte sein Bruder auf eine der schönen Villen und sagte: »Die hat einmal unseren Eltern gehört.« Aber mehr sagte auch sein Bruder nicht,

er sprach überhaupt nie mehr über dergleichen, obwohl sie doch ein paar Jahre lang noch beisammen waren und in dieselbe Schule gingen.

Daran muß nun der junge Fjodor denken, aber so denkt er sich auch: Wer weiß, wie es damit in Wirklichkeit ist. Dieser Nikolai mag ein rechter Schwätzer sein, wie alle diese bäuchigen Tenöre. Nein, er soll mir keinen Floh ins Ohr gesetzt haben. Ich habe meine staatlichen Schulen absolviert, und ich bin mit Bewilligung des zuständigen Genossen Kommissar Sologeiger geworden. Wer wird, wenn ich spiele, sich eines so fatalen Namensvetters erinnern! Überdies haben sie jetzt an der Oper einen Baß, der ist ein ehemaliger Fürst. Dabei hat er als Verschwörer im schwarzen Domino mit einem Dolch im Arm aufzutreten... hahahahaa, der junge Fjodor muß so laut lachen, daß er selber erschrickt, und zum erstenmal fühlt er es um seinen Hals wie eine Schlinge aus feinem Draht... Aber man wird doch noch lachen können, wenn man Sologeiger geworden ist und darauf ein paar Gläschen Wodka getrunken hat!

Der junge Fjodor liebt seine Kunst, und er liebt das Leben. Ist es nicht viel besser, er hat seine Geige, als daß er irgendwo einen kleinen Abschnitt der Flußfischerei... hahahahaa! Er liebt das Leben, und zur Not muß es auch ohne Großeltern gehen. Überhaupt in so ausgewachsenem Alter! Und auch über solche Witze kann der junge Fjodor unbeding lachen, wenn ihm nicht gerade das Wasser in die Augen steigt und er die feine Schlinge um den Hals spürt.